

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Behreweise und Behetrast - Bilder vom Tage - Hitlerjugend Jungfern - Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellshafter“ Nagold / Begründet 1822, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10056

Direktions-: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass inständig

Anzeigepreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

© H. I. S. F. A. G. Nr. 55

chieden

Zeitweilig stand die der Spielhälfte der en Minuten, als die am die Italiener

die Teilnahme am e Agaris mit dem terreich-Polen zu- er Unterlegene aus an Nag gegen Nor-

ockerturnier

n 9:0 (4:0)

henden Kampf He- schauern im Hohen- von J u d i e n und schnelle Kampf um Favoriten des (1:0) gewonnen. Der besteht jedoch zu re der ersten halben um des japanischen as Spiel offen ge- nder die Lage.

USA mit 3:1

Hochstadion führte zusammen. Die sieren 3:1 (3:0-) Vorrundenkämpfe erbank seinen Sieg Halbzeit, in der Dr. (1) drei Tore vor- zeichten.

ogern 10:6 (11:3)

der Endrunde im der vier Nationen die Schweiz und strefen hat, trafen agern, die schon in der gespielt hatten. eder zu einem schein- war diesmal die so überlegen wie

Schweiz 11:6

Spiel des Handball- Osterreich und inendes und meist dem die Oester- nen Einsatz ihrer unverdienten 11:6

riegte

Berlin

wiefer den Ball und dem nächsten auf hohem Bogen da- dann überraschend e gelang, diese Leute nicht

veröffentlicht heute Maharadscha Maniua r Maharadscha be- Verkleinerung des s in Indien zu er- scher Student, mit habe, sagte mir, daß en müsse, wenn esiele 1940 in Tokio n will wie Deutsch- de, deshalb gehen ämmer Japans in Augen durch Ver- es, aber auch die benaueste an. Wenn ie Flagge mit den n Reich des roten , dann wird vieles an die unergleich- nern.

Alhambra bombardiert

Lissabon, 11. August

General Queipo de Llano hat durch den Rundfunk bekanntgegeben, daß in Puerto de Leon ein Flugzeug der Linkregierung abgeschossen worden sei, wobei der Pilot ums Leben gekommen sei. Der General bestätigte ferner, daß die berühmte Alhambra in Granada von Flugzeugen der Linkregierung bombardiert worden sei. Die Flieger hätten insgesamt 17 Bomben abgeworfen, die jedoch glücklicherweise nicht explodierten, so daß nur ein geringfügiger Schaden verursacht worden sei.

Die Madrider Regierung hat durch Ver- ordnung die Provinzen Huelva, Cadix, Lugo, Toruna und Pontevedra sowie die Balearen zum Kriegsgebiet erklärt.

Im Anschluß an eine Konferenz zwischen den britischen und spanischen Militärbehörden wurde am Montag die von der Militär- gruppe verfügte Grenzsperrung im Bezirk von Va Linea etwas gelockert, so daß die auf der Marinewerft und in anderen Unternehmungen beschäftigten spanischen Arbeiter sowie die Hausangestellten und die Händler mit frischem Gemüse und Früchten wieder die Grenze passieren können.

„Paris Midi“ berichtet aus Toulon, daß der französische Kreuzer „Duquesne“, der nach der Rüste von Barcelona gesandt worden war, um die französischen Staatsangehörigen zu schützen, plötzlich die spanischen Gewässer verlassen hat und nach Toulon zurückgekehrt ist, um frische Lebensmittel an Bord zu nehmen. Vor Barcelona sei es am Freitag mittag zu einem heftigen Zwischen-

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 15 Pfg. Beförderungs- Gebühr, zusätzlich 30 Pfg. Zustell- Gebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

Das ist Pariser „Neutralität“

Ganze Geschwader abgeflogen — Große Sachspenden — Spanisches Regierungsflugzeug abgeschossen

Paris, 11. August.

Der sozialistische „Populaire“, der seinen Leitartitel „Unmoralische Neutralität“ überschreibt, veröffentlicht einen neuen Aufruf des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, „dem spanischen Volke“ zu Hilfe zu kommen. Aus diesem Aufruf ergibt sich, daß u. a. bereits für 250 000 Franken Arzneien und Verbandstoffe in einer von der Stadt Clamart gestifteten Ambulanz den „spanischen Kameraden“ zur Verfügung gestellt worden sind. Weitere 50 000 Franken sind für gleiche Zwecke einer spanischen Organisation überwiesen worden. Vom Gewerkschaftsverband in Paris beauftragt, haben die Gewerkschaftsangehörigen des Departements Untere Pyrenäen den Marzisten von San Sebastian Karstoffeisen und Reis geliefert. Das sei aber noch nichts gegenüber dem, was es noch zu leisten gelte, heißt es in dem Aufruf.

Der „Figaro“ meldet aus Toulouse, daß acht Devotin-Jagdflugzeuge und sechs große mehrzellige zweimotorige Kampfflugzeuge Potez 570 den Flughafen Francarajal mit unbekanntem Ziel verlassen hätten. Jedes der Kampfflugzeuge sei mit vier Zwillingmaschinengewehren in Geschütz- lämmern am vorderen und hinteren Ende des Apparates ausgerüstet gewesen. Die letzten Flugzeuge hätten den Flughafen bei Dämm- erung verlassen. Die Anwesenheit von meh- reren spanischen Fliegern in Toulouse, so be- merkt das Blatt, treffe mit der Abreise der Flugzeuge zusammen, was in Fliegerkreisen Anlaß zu Vermutungen gegeben habe, deren Richtung man sich denken könne. Ueber das Ziel dieses Geschwaders sei keine amtliche Auskunft erfolgt.

Tolosa von den Nationalisten eingenommen

Das Pariser „Journal“ meldet aus Hen- daxe, daß die südlich von San Sebastian ge- legene Stadt Tolosa am Dienstag abend von den nationalistischen Truppen eingenommen worden sei.

Alhambra bombardiert

Lissabon, 11. August

General Queipo de Llano hat durch den Rundfunk bekanntgegeben, daß in Puerto de Leon ein Flugzeug der Linkregierung abgeschossen worden sei, wobei der Pilot ums Leben gekommen sei. Der General bestätigte ferner, daß die berühmte Alhambra in Granada von Flugzeugen der Linkregierung bombardiert worden sei. Die Flieger hätten insgesamt 17 Bomben abgeworfen, die jedoch glücklicherweise nicht explodierten, so daß nur ein geringfügiger Schaden verursacht worden sei.

Die Madrider Regierung hat durch Ver- ordnung die Provinzen Huelva, Cadix, Lugo, Toruna und Pontevedra sowie die Balearen zum Kriegsgebiet erklärt.

Im Anschluß an eine Konferenz zwischen den britischen und spanischen Militärbehörden wurde am Montag die von der Militär- gruppe verfügte Grenzsperrung im Bezirk von Va Linea etwas gelockert, so daß die auf der Marinewerft und in anderen Unternehmungen beschäftigten spanischen Arbeiter sowie die Hausangestellten und die Händler mit frischem Gemüse und Früchten wieder die Grenze passieren können.

„Paris Midi“ berichtet aus Toulon, daß der französische Kreuzer „Duquesne“, der nach der Rüste von Barcelona gesandt worden war, um die französischen Staatsangehörigen zu schützen, plötzlich die spanischen Gewässer verlassen hat und nach Toulon zurückgekehrt ist, um frische Lebensmittel an Bord zu nehmen. Vor Barcelona sei es am Freitag mittag zu einem heftigen Zwischen-

fall gekommen, da das verabschiedete Essen das aus den Refervebeständen des Schiffes entnommen worden war, ungenießbar ge- worden sei. Die Besatzung erhob gegen die Verpflegung Einspruch. Darauf kehrte der Kreuzer nach Rückfrage in Paris nach Tou- lon zurück, wo an Stelle der schlecht gewor- denen Lebensmittel frische an Bord genom- men werden.

Deutsche als Freiwillige in Spanien

gl. Paris, 11. August.

Nach einem Bericht der römischen „Tri- buna“ aus Genua besteht unter den aus Spanien eingetroffenen Flüchtlingen der verschiedensten Nationen allgemein der Ein- druck, daß die rote Meute bei der Verfolgung von Ausländern es hauptsächlich auf Italiener und Deutsche abgesehen haben. Auch von den zuletzt angekommenen Flüchtlingen werde bestätigt, daß die Zer-

störungswut sich weiterhin gegen Kirchengut und Kunstwerke richte. So seien auch einige Gemälde von Velasquez und Rem- brandt vernichtet worden. Die Aus- einanderetzungen zwischen Kommunisten und Anarchisten hätten ferner in Barcelona be- reits zu Barrikadenkämpfen geführt.

Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Barcelona, daß eine Zweigniederlassung der italienischen Gummiwerke Binelli in der Nähe von Barcelona von den Arbeitern besetzt worden sei. Sämtliche italienische Ange- stellte seien fortgeschickt worden und das Werk arbeite nun unter der Leitung eines Arbeiterausschusses.

In einer halbamtlichen, an hervorragender Stelle veröffentlichten Meldung des „Osservatore Romano“ zur Lage der katholischen Kirche in Spanien wird mitgeteilt, daß der Vatikan bei der Madrider Regierung Vorstel- lungen gegen die Entweihung des Kirchengutes und gegen die Grenzlaten an Geistlichen und Ordensangehörigen unternommen hat.

Sie Nichteinmischung! — Sie Sabotage!

Pariser Beitrittsaufforderung an Dänemark

gl. Paris, 11. August.

Während die Pariser Presse eine Veräch- tigung der europäischen Lage im Zusammen- hang mit den spanischen Ereignissen verzeich- net und vor allem die Solidarität mit Groß- britannien herausstreicht, wie man auch in London mit dem baldigen Zustandekommen des Neutralitätsabkommens rechnet, ist der französische Botschafter in Kopenhagen bei dem dänischen Außenminister wegen des Beitritts Dänemarks zum Neutralitätsabkommen vor- stellig geworden. Der Schritt dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in Dänemark leichte Maschinengewehre für die Ausfuhr herge- stellt werden. Der für Donnerstag einberu- fene außenpolitische Ausschuß des dani- schen Reichstages wird sich mit dieser Frage und mit den von den marxistischen Gewerkschaften eingeleiteten Sammlungen für die Anhänger der spanischen Volksfrontregie- rung befassen.

Dieser Nichteinmischungspolitik des offi- ziellen Frankreich steht die offene Sabotie- rung durch die französischen Marxisten gegen- über. „Action Francaise“ ergänzt die bereits wiedergegebenen „Figaro“-Berichte, 14 De- votin-Flugzeuge wurden in Toulouse zu- sammengeschossen und von einem Vertreter des Luftfahrtministeriums übernommen. Am Samstag und Sonntag sind sie nach Barce- lona abgeflogen. Ein Transportflugzeug der Air-France hat dann die Flugzeugführer auf Anweisung des Luftfahrtministers Got wie- der nach Frankreich zurückgebracht. Genau so ist mit den sechs Bombern verfahren wor- den. Bei allen diesen Apparaten haben die Freigabepapiere des Luftfahrt-, des Kriegs- und des Außenministeriums vorgelegen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind auf dem Madrider Flugplatz am Dienstag ein Jagddoppeldecker tschechoslowakischer Ge- stalt und vier Bombenflugzeuge von dem französischen Typ Potez 62 eingetroffen.

Frankreich am Scheideweg

Rom, 11. August

Unter dieser Überschrift veröffentlichten „Popolo di Roma“ und die Turiner „Stampa“ einen Ueberblick ihres Pariser Vertreters über die beiden ersten Monate der Volksfrontregierung in Frankreich. Das Ergebnis wird als nicht gerade befriedigend bezeichnet, weder in innenpolitischer, noch in außenpolitischer Hinsicht. Innenpolitisch wiederholt sich das Experiment Scheidemanns, dem der Mittelstand im Deutschen Reich zum

Opfer gefallen ist. Außenpolitisch ist aus Frankreich eine Zone des Mißtrauens ge- worden. Die fremden Mächte, an der Spitze Großbritannien, fragen sich bereits, inwie- weit der Quai d'Orsay noch als Quai d'Or- say anzupfeifen sei und welche wirklich mit- bringende Außenpolitik mit einem Land ge- führt werden kann, das sich plötzlich als Stützpunkt für die Volksewerierung im Westen erweist. Frankreich wird sich vor dem Herbst entscheiden müssen, ob es den Weg der Ordnung oder des Chaos gehen will.

Wie berechtigt diese Beurteilung ist, be- weist ein Kommunismenummel in Le Havre. Hier polnische und drei rumä- nische Kommunisten, die aus Brasilien aus- gewiesen worden waren, sollten ursprünglich in Hamburg ausgeschifft und von dort in ihre Heimatländer abgeschoben werden. Die sieben schaten aber Hamburg aus verschie- denen Gründen ab, so daß sie in Le Havre ausgeschifft werden mußten. Hier beschloß die kommunistische Partei, die „Genossen“ zu befreien. Es kam zu einem größeren Ummel; der gesamte Verkehr im Hafen wurde stillgelegt.

Sowjetunion erhöht Nekrutenkontingent um 50 Prozent

Moskau, 11. August

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur gibt eine Verordnung der Sowjetregierung bekannt, wonach das Einberufungsalter der militärpflichtigen sowjetrussischen Staats- bürger, das nach dem Wehrgesetz von 1930 auf 21 Jahre festgesetzt war, künftig auf 19 Jahre herabgesetzt wird.

Beschleunigte Flottenbauten

London, 11. August.

Wie der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, wird die Neuordnung und Verstärkung der britischen Flotte an- gefichts der beschleunigten Durchführung der Bauarbeiten auf sämtlichen Werften zu einem erheblich früheren Zeitpunkt durch- geführt sein, als ursprünglich angenommen wurde. Schon in naher Zukunft wird die britische Heimaflotte durch neun Zerstörer des Bauprogramms 1935 und fünf neue Kreuzer mit einer Wasserverdrängung von je 9000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 32 Knoten verstärkt werden.



Joachim v. Ribbentrop — deut- scher Botschafter in London

Berlin, 11. August

Der Führer und Reichskanzler hat den außerordentlichen und bevollmächtigten Bot- schafter in besonderem Auftrag, Joa- chim v. Ribbentrop, zum außerordent- lichen und bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches in London ernannt.

Joachim von Ribbentrop ist am 30. April 1893 in Wesel geboren. Er war längere Zeit Kaufmann in Kanada, dann Offizier im Weltkrieg, nach dem Kriege Inhaber eines Handelshauses. Im April 1934 wurde er zum Beauftragten für Abrechnungs- fragen ernannt, am 31. Mai 1935 zum außer- ordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches in besonderer Mission. In aller Stille bereitete er das alle Welt verblüffende deutsch-britische Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 vor. An der Ausgestaltung der deutsch- britischen Beziehungen hat er besondere Verdienste.

Neuer Rekord des LZ „Hindenburg“

An Bord des LZ „Hindenburg“, 11. Aug. Das Luftschiff „Hindenburg“ erreichte am Dienstag um 11 Uhr MEZ, den Leuchtturm Fastnet Rock am Eingang zur Long-Island- Bucht an der Südspitze Irlands. Damit hat das Luftschiff die Entfernung von Lohesfurt bis Fastnet Rock, die 2814 Seemeilen (5211,5 Kilometer) beträgt, in einer Durch- schnittsgeschwindigkeit von 90 Knoten (167 Stundenkilometer) zurückgelegt. Auf der Strecke Belle Isle nördlich von Neufund- land bis Fastnet Rock hat das Luftschiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Knoten (185 Stundenkilometer). Diese Strecke ist 1690 Seemeilen (3130 Kilometer) lang und wurde in 16 Stunden 53 Minuten zurückgelegt.

Aller Voraussicht nach wird LZ „Hinden- burg“ am Dienstag um 22 Uhr MEZ, auf dem Wellenluftschiffhafen Rhein-Main eintref- fen und somit in 43 Stunden 15 Minuten die Strecke Lohesfurt—Frankfurt a. M. zu- rückgelegt haben.

Die bisher schnellste Ueberquerung des Ozeans durch das Luftschiff „Hindenburg“ erfolgte auf der Rückreise von der vierten Nordamerikafahrt mit 18 Stunden 46 Min. Die bisherige Rekordzeit für die Fahrt Lohesfurt—Frankfurt a. M. betrug 45 Stunden 39 Minuten. Sie würde, wenn das Luftschiff heute abend 22 Uhr in Frankfurt landet, um über zwei Stunden unterboten sein.



Neue Siege

Unsere Turner holen 4 Goldmedaillen und 3 Bronzene

Unsere Turner haben sich in den geistigen Kämpfen hervorragend geschlagen. Wie verdanken ihnen nicht weniger als vier Goldmedaillen und drei Bronzene Medaillen. Besonders Konrad Frey zeichnete sich durch einen glänzenden Doppelsieg aus und buchte damit allein auf sein Konto zwei Goldene. Als schnelle Schwimmer zeigten sich wieder einmal die Japaner, die die 4mal-200-Meter-Kraul-Staffel einwandfrei für sich entscheiden konnten. Unsere Martha Senenger erwiderte sich in einem verblissenen Kampf die Silbermedaille im 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen.

Das Kunstspringen brachte einen dreifachen Sieg der Amerikaner, die sich als die Lehremeister der Welt im Kunstspringen erwiesen. Die drei deutschen Vertreter nahmen hier den 5. bis 7. Platz ein. Im Wasserball schlug Deutschland in der Zwischenrunde Österreich mit 3:1.

Im Olympiastadion wurden am Dienstag nachmittag die Siegerehrungen für die Medaillenträger des Rudports, der Schwimmkämpfe und des griechisch-römischen Ringkampfes vorgenommen. Im Fußballvorkampfrundenkampf blieb Österreich nach einem meist knapp überlegenen geführten Kampf mit 3:1 über Polen Sieger und kommt nun am Samstag in das Endspiel mit Italien. Dem Spiel wohnten etwa 80.000 Zuschauer bei, die das flote Spiel mit leidenschaftlicher, aber unparteilicher Anteilnahme verfolgten. Am den 3. und 4. Platz werden am Donnerstag die Fußballmannschaften Polens und Norwegens kämpfen. In den Vorkämpfen der Voger konnten sich alle deutschen Vertreter bis auf Schmedes in die nächste Runde kämpfen.

Ständiges NS-Europa-Geschwader?

Die Ereignisse in Spanien haben auch in den Vereinigten Staaten die Frage aufgeworfen, ob man wieder wie vor dem Weltkriege ein ständiges Europageschwader der NS-Flotte errichten soll. Der Chef der amerikanischen Admiralität, Kommandant Stanley, hatte über diese Frage eine Unterredung mit dem eben erst von seiner Urlaubreise zurückgekehrten Präsidenten Roosevelt. Stanley hat nach der Unterredung erklärt, daß jederzeit ein Geschwader geschaffen werden könnte, da sich bereits eine Anzahl von Einheiten der NS-Flotte in den atlantischen Gewässern befindet.

Subtendendeutsche Turnen

Heute, Mittwoch abends, findet im Berliner Sportpalast im Geiste der Olympia-Idee eine Feiertunde der Turnschule Asch der Deutschen Turnerschaft in der Tschechoslowakei statt, bei der Männer- und Frauenturnen, Volkstänze und Vairienspiele gezeigt werden. Die Musik wird von subtendendeutschen Turnertafeln gestellt.

Opfer der Berge

Am Montag stürzte der 18jährige Hochschüler Heinz Schrader aus Vörsheim im Gebiet des Säuling (2038 Meter) bei Füssen tödlich ab. Er wollte mit einem Bergkameraden den Säuling besteigen. Da ihnen die Verhältnisse jedoch zu schwierig erschienen, kehrten die beiden Bergsteiger noch vor Erreichung des Gipfels wieder um. Beim Abstieg ereignete sich das Unglück. Die Leiche von Schrader wurde geborgen und nach Schongau gebracht.

Am 3. Jülinger (2553 Meter) bei Meran verunglückte der 18jährige Feix Strauß aus Untermais tödlich. Strauß hatte bereits vor einer Woche versucht, eine der schwierigsten Klettertouren im Jülinger-Gebiet auszuführen, wobei er 30 Meter tief abstürzte. Glücklicherweise blieb er damals am Seil hängen und konnte unverletzt gerettet werden. Am Sonntag wagte er eine Wiederholung der Tour, wobei er neuerlich abstürzte. Diesmal riß jedoch das Seil und Strauß stürzte über 100 Meter in die Tiefe, wo er im Schuttfaß tot liegen blieb.

Am Samstag stürzte der Landgerichtsdirektor Dr. Feix Bütke von Berg aus Berlin auf dem Rückweg von einer Bergspitze, als er plötzlich — wohl infolge eines Schwächeanfalls — ausglitt und eine etwa 100 Meter hohe Wand hinabstürzte. Sein Begleiter und zufällig anwesende französische Pfadfinder bargen bald darauf seine völlig zerquetschte Leiche. Landgerichtsdirektor Bütke stand im Alter von 62 Jahren und galt als ein erfahrener Bergsteiger.

Am Reinersberg bei Berchtesgaden wurde am Montag von einem Jäger die völlig zerquetschte Leiche des 23jährigen Kurt Jander aus Bitterfeld gefunden. Er dürfte beim Godelweissfuchen ausgeglitten und etwa 80 Meter tief in einen Abgrund gestürzt sein. Die Ausrüstung des Verunglückten war äußerst mangelhaft und den Anforderungen des schwierigen Geländes in keiner Weise entsprechend.

Württemberg

Rüdingen, 11. August. (Mundharmonika-Spielender Radfahrer tödlich verunglückt.) Das der Württ. NS-Presse angeschlossene „Rüdingener Tagblatt“ meldet: Der 20 Jahre alte Gärtner Herbert Wieland aus Stuttgart fuhr mit dem Fahrrad durch Rich. Kreis Rüdingen, und stürzte an der scharfen Kurve beim Ortseingang von Bernhausen her. Mit der einen Hand hielt er die Lenkstange und mit der anderen die Mundharmonika, auf der er während der Fahrt spielte. Der Radfahrer wurde an eine Scheune geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, denen er erlag. — Ein weiterer Radfahrer-Unfall ereignete sich in Reudern, Kreis Rüdingen. Etwa 200 Meter unterhalb des Hauses des Landwirts Birk stürzte ein Radfahrer aus Kirchheim u. T. von seinem Rad. Er wurde vermutlich von einem Motorradfahrer gestreift. Der Verunglückte war einige Zeit bewusstlos.

Sigmaringen, 11. August. (Wieder ein Fallboot verunglückt.) Ein mit drei Kleibern — Vater und zwei Jungen — aus Düsseldorf besetztes Fallboot wurde in der starken Strömung gegen den Brückenpfeiler geworfen. Durch den Anprall brachten die Stäbe und das Boot begann zu sinken. Der Vater befand sich in einer ziemlich gefährlichen Lage, da er in dem Boote festgeklemmt und an den Beinen verletzt wurde. Zwei beherzte Sigmaringer kamen den Bedrängten zu Hilfe und retteten sie.

Schwäbische Chronik

Der Tapezier Hans Köller aus Tuttlingen fuhr mit seiner Frau den Berg bei der Geißler Mühle bei Memmingen herab. Das Motorrad überschlug sich. Die auf dem Rückweg fahrende Frau erlitt einen Genick- und Schädelbruch und war sofort tot.

Die 14 neuen Siedlungen in Ravensburg stehen nun sämtlich im Rohbau. Die Siedlungen sollen, wie in Rücksicht genommen, am 1. Oktober bezugsfertig sein.

In Areschbrunn verunglückte infolge Auffahrens auf den rechten Randstein und Sturzes vom Motorrad, der in Geisfisch wohnhafte 62 Jahre alte Landwirt und Obstdändler Josef Bruggler schwer. Ob ihn ein Umwohler befallen hat, oder ob er augenblicklich die Fahrbahn außer acht ließ, konnte nicht festgestellt werden. Bruggler mußte mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus Hofen eingeliefert werden, wo er bisher das Bewußtsein noch nicht erlangt hat.

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Landstraße bei Goppingen. Ein aus Richtung Ulm kommender Radfahrer fuhr auf einen entgegenkommenden Personenkraftwagen auf und zog sich durch den Kollision mit Kühler und Windschutzscheibe tödliche Verletzungen zu.

Als das Ernteführerwerk des Leonhard Frank, Schmied in Langenau bei Ulm, vom Feld durch die Albecker Straße nach Hause ging, verunglückte dabei die 79jährige Angelika Frank, tödlich. Die Frau hatte zwischen dem aus zwei beladenen Erntemoggen bestehenden Führerwerk gefesselt und ist wohl infolge Unachtsamkeit von einem der Räder erfasst und zu Boden geworfen worden.

Schwere Unwetter am Bodensee

Stuttgart, 11. August. Ueber dem oberen Hegau, dem Donautal und die Bodenseegegend gingen in den Abendstunden des Montag schwere Gewitter nieder. Von den Hängen des im Hegau liegenden Reuhen stürzten die Wasserläufe in gewaltigen Sturzflüssen zu Tal und richteten in den Dörfern Leichterdingen und Stetten großen Schaden an. Das Hattinger- und Donautal waren in kurzer Zeit überschwemmt. In Mitleidenschaft gezogen wurden die Dörfer Zimmernholz, Bergen und Rauenheim. In den Ställen stand das Vieh bis an den Bauch im Wasser; Schweine und Ziegen mußten aus den Ställen herausgetragen werden. Gartenäune und Obstbäume wurden umgerissen. An der Stettener Straße traten verschiedentlich Erdstöße auf. In Engen wurde eine Metallwarenfabrik und ein Sägewerk unter Wasser gesetzt. Ein großer Teil der Ernte wurde vernichtet. In Konstanz und Umgebung richtete ein Hagelschlag auf den Feldern und in den Gärten schweren Schaden an. Teilweise wurden auch Hausdächer und Fenster Scheiben beschädigt.

Das Unwetter suchte auch die Gegend von Otingen bei Stockach heim. Dort schlug ein Blitz in das zweistöckige Wohn- und Dekonomiegebäude eines Landwirts ein. Die gesamte Futter- und Heumorräte und ein großer Teil des Mobiliars wurden ein Raub der Flammen.

Vom Bodensee, 11. Aug. (Regelmäßiger Flugverkehr Konstanz-Friedrichshafen.) Die Deutsche Luftflanz hat auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, die „Bodenferndienst“ in eigene Regie übernommen. Seit Beginn dieses Monats erfolgte auf Veranlassung der Luftflanz ein

Aus Stadt und Land

Regolter, den 12. August 1936
Die Wahrheit ist zuletzt nicht eine Sache des Erkennens, sondern des Willens.

NSG. „Kraft durch Freude“ Programm

für Mittwoch, den 12. August

Für diejenigen Gäste, welche wegen des schlechten Wetters keine Fahrt nach auswärts unternehmen, findet heute Nachmittag eine frühliche Wanderung zur Wöhinger Höhe statt. Abmarsch 13.30 Uhr am Adolf Hitlerplatz. Abends um 20 Uhr ist ein lustiger Tanzabend im großen Saal der „Traube“.

Promenadenkonzert

Heute abend findet zu Ehren unserer Kurgäste und AdR-Mitglieder aus Westfalen-Süd, von 8.15 bis 9 Uhr auf dem Hindenburgplatz ein Promenade-Konzert statt.

Laßt Fahnen flattern!

Mit Staunen laßen wir vor wenigen Wochen, daß gewissermaßen die ganze Welt sich bei den Olympischen Spielen in Berlin ein Stellbilden gegeben hat. Die Freude darüber ist groß und bewegt jeden Volksgenossen. Und es hätte wahrlich nicht mehr des Wunsches der Reichsregierung bedurft, um unsere Städte und Dörfer in ein Fahnennetz zu hüllen. Wir alle wollten mit der Beflaggung jedem durchreisenden Fremden zeigen, wie sehr wir selbst an dem großen Friedens-Olympia beteiligt sind.

Inzwischen haben manche bösen Regentage eingeseht, manche stolze Fahne wurde tropfnah oder jerrig im starken Wind. Und das Klügste war, sie einzuziehen, zu trocknen und auszubessern. Nun liegt diese Fahne schön gedehlt wieder im Rasten und ihr Beflagger scheint vergessen zu haben, daß das Ende der Olympischen Spiele erst am 16. August ist. Dürfen wir bei diesem wundervollen Vorbild, das uns ganz Berlin, ja das ganze deutsche Volk gegeben hat, kleinlich werden? Mühen wir da nicht voll Freude und Dankbarkeit erst recht unsere Anteilnahme am großen Geschehen zeigen? Landvolk und Volksgenossen in Stadt und Land! Hängt eure Fahnen wieder hinaus! Wenn sie auch nochmals nah werden sollten, vergeßt nicht, daß auf dem Reichssportfeld Männer und Frauen aller Nationen in Wind und Wetter standen und stehen, denen auch der Regen die Köpfe wusch! Hängt also eure Fahnen heraus! Bis zum 16. August soll Regolter im Fahnenschmuck prangen, um seine Anteilnahme auch äußerlich zu zeigen.

„Der Zigeunerbaron“

Filmveranstaltungen der Gaukulturstelle
Die Gaukulturstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDAP führt im Kreis Regolter vom 14.—18. August 1936 den Film „Zigeunerbaron“ in folgenden Orten vor:

Wildberg, Freitag, 14. August, 14 und 20 Uhr
Haiterbach, Samstag, 15. August, 14 und 20 Uhr
Egenhausen, Sonntag, 16. Aug., 14 und 20 Uhr
Waldorf, Montag, 17. August, 14 und 20 Uhr
Ehhausen, Dienstag, 18. August, 15 und 20 Uhr

Auch die Bewohner von Landgemeinden sollen Gelegenheit bekommen, neben staatspolitisch wichtigen volksbildenden Filmen gute Spielfilme oder unterhaltende Lustspiele zu sehen. Auch der einfache und weniger bemittelte Volksgenosse soll am kulturellen Leben der Nation teilnehmen, soweit er das mit Hilfe eines Filmes kann. Um ihm das zu ermöglichen, besucht die Gaukulturstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDAP, jahraus, jahrein die Dörfer unseres Landes. Die Gaukulturstelle bringt dabei nur

regelmäßiger Zubringerflugdienst zwischen Konstanz und Friedrichshafen, der vom Konstanzener Wasserflugzeug ausgeführt wird.

Schweres Unwetter über Böblingen-Sindelfingen

Spaniendeutsche Flüchtlinge im Flugzeug durch Blitz und Hagelschlag

Böblingen, 11. August. Am Montagabend brachen fünf Gewitter ringförmig über das Oberamt Böblingen herein. Unaufhörlich erhellten ganze Strahlenbündel von Blitzen die Landschaft taghell und wolkenbruchartig rauschte ein Platzregen hernieder, der in wenigen Minuten die Straßen unter Wasser setzte. Ueber Böblingen fiel anfänglich auch Hagel, doch waren es verhältnismäßig kleine Körner, so daß hierdurch kein allzu großer Schaden angerichtet wurde. Böblingen und Sindelfingen waren längere Zeit ohne Licht.

Während des Unwetters bernahm man plötzlich in den kurzen Distanzen, in denen der Donner verstummte war, das Motorengeräusch eines Flugzeuges und wenig später erschienen über dem Fluglande die Lichter einer anfliegenden Maschine. Mit etwas gemischten Gefühlen beobachtete man das interessante Landungsmanöver, das noch dadurch erschwert wurde, daß auch die Bodenbeleuchtung ohne Strom war, der Flugplatz also in völligem Dunkel lag und nur sekundweise durch die niederstürzenden Blitze erhellt wurde. Die in das Unwetter geratene Maschine hatte deutsche Flüchtlinge aus Spanien an Bord und war am Nachmittag um 1.30 Uhr in Waldbrunn gestrandet. Vollkommen glatt vollzog sich jedoch die Landung. Recht herzlich wurden dann unsere deutschen Volksgenossen aus Spanien begrüßt und auch dem Piloten wurden besondere Lobesbezeugungen zuteil.

beste und bewährte, fast durchweg jugendfreie Filme, die in jeder Hinsicht sauber und einwandfrei sind. Und so kommt der Filmwagen auch in den nächsten Tagen in unseren Kreis

Wichtige Umgehungsstraße im Bau

Altensteig. Einen seit Jahrzehnten vorherrschenden Mischstand bildeten die verschiedenen engen Durchfahrten in der inneren Stadt, besonders aber in der Gegend des Bahnhofes. Verstärkt wurde diese Gefahrenanammlung dadurch, daß der Bahnhöferring sehr nahe an der lebhaft befahrenen Straße liegt und diese bei der Bahnhöfeinfahrt kreuzen muß. Aus diesem Grund schritt man zu einer Verlegung des Hauptverkehrsstrahls unter Umgehung des ganzen Bahnhofsgeländes.

Seit einiger Zeit ist der Durchbruch auf einer etwa 500 Meter langen Straße erfolgt und ein den heutigen Anforderungen entsprechender breiter Straßenkörper aufgeschüttet worden. Nachdem sich das Auffüllgelände genügend gelockert hat, geht man daran, die Steinvorlage für die kommende Straße zu stellen. Mit diesen Vorarbeiten ist von beiden Seiten her bereits begonnen worden. Die neue Straße wird als Verlängerung der Wilhelmstraße betrieben und mündet beim Postamt in die alten Verkehrsachsen ein.

Auf über der Hälfte der Neubausbreite ist ein harter Mauerstreifen aus roh behauenen Sandsteinen aufgeführt worden, der bis zu drei Meter aus dem Boden steht. Damit ist der anstehende und steil aufragende Wald gegen Ausschüden gesichert. Auch auf der Talsohle ist eine teilweise Uferverfestigung der Regolter nunmehr möglich. In südlicher Richtung findet die neue Straße über eine massive Betonbrücke über die Regolter Anstich an die feiburger Hauptstraße in Richtung Bernau. Die Brücke ist als ein einfacher, mit einem Mittelpfeiler versehener Zweckbau anzusehen, dessen Längsseiten mit Geländer eingefasst sind.

Der Vorteil der neuen Umgehungsstraße wird sich erst später auswirken, denn es wird jetzt möglich, das seitherige Einfallstor nach Altensteig nur noch als Verbindungsstraße in die am Bahnhof gelegenen Stadtteile zu benützen. Außerdem wird es dann möglich, den Bahnhof und seine Gleisanlage weiträumiger auszugestalten und verschiedene enge Kurven aufzubrechen.

Jungmädler-Ferienlager

Altensteig. Da die Ferienlager des NSDAP in der HJ, Untergau 126, im Kohrenbühl und auf dem Kniebis längst überfüllt sind, wurden auch hier und in Regolter Ferienlager eingerichtet. Mit dem neu eingerichteten JMF-Ferienlager in Altensteig wurde unsere beim Elektrizitätswerk und beim Arbeitslager prachvoll eingerichtete Jugendherberge zum ersten Mal benutzt. Das Ferienlager steht unter der Lagerleiterin Maria Watz, die Ringelstein in Kreis Calw ist. Die Lagerzeit ist für jede Gruppe 14 Tage. Am letzten Sonntag hatte das Lager schon 15 Auslandsdeutsche zu Besuch, die sich sehr befriedigt über das Lager aussprachen.

Schauturnen

Simmershofen. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Turnverein sein diesjähriges Schauturnen ab. Bei herrlichem Wetter und froher Marktmult zog eine stattliche Zahl Turner hinaus zum schon gelagerten Turnplatz. Turnfreund M. Weiser hielt die zahlreich erschienenen Gäste herzlich willkommen. Die dargebotenen Leistungen gaben ein deutliches Spiegelbild der geleisteten Arbeit dank der starken Führung des unermüdbaren Turnwarts Fritz Burtler. Besonderer Dank gebührt den Turnfreunden von Altensteig und Ehhausen, sowie Zel. Dietrich mit ihrer Schaar NSDAP, welche durch ihre Leistungen das Programm verschönten.

16 Jahre lang eine Gewehrfluge im Fuß

Calw, 11. August. Der ehemalige Frontsoldat Heinrich Gande in Reuhengetzt ließ sich dieser Tage durch operativen Eingriff am Knöchel des linken Fußes ein Inlanterriegelgeschöß entfernen. Der Kriegsschädigte wurde bereits im Mai 1915 verwundet und wurde damals nach Entfernen eines unscheinbaren Fremdkörpers als geheilt und wieder voll tauglich zum Dienst aus der ärztlichen Behandlung entlassen. Er stand völlig unbehindert, ohne von dem Vorhandensein des Geschößes irgend etwas zu verspüren, bis Kriegsende pflichtbewußt an der Front. Später ging er dann wie ehedem seiner Arbeit nach. Erst vor kurzem stellten sich an dem damals verletzten Fuß erhebliche Beschwerden ein. Der Arzt entdeckte nun die versteckte Gewehrfluge und entfernte sie, volle 16 Jahre nach dem Einschlag.

Hirzau, O.A. Calw, 11. Aug. („Vater Busch“ 70 Jahre alt.) Hier konnte Bg. Karl Busch, ein alter Rittkämpfer der Bewegung, seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der mit 48 Jahren als Freiwilliger ins Feld zog und vier Jahre lang mit Auszeichnung an der Front stand, erfreut sich hier und im ganzen Kreis Calw höchster Hochachtung. Beim Aufbau der Hitler-Jugend leistete er wertvolle Dienste.

Vor 25 Jahren

Wildbad, Am 10. August waren es 25 Jahre, daß die Thermenstadt den Besuch eines Zeppelinluftschiffes erwartete. So begrüßenswert dieses Verlangen war, es war nicht so leicht auszuführen, denn — der Besuch eines Luftschiffes war damals mit erheblichen Unkosten verknüpft. Das Sommerberghotel stellte kostenlos die große Freiluftterrasse zur Verfügung. Morgens gegen 9 Uhr war dumpfes Motorenrummen zu vernehmen. Sonnenüberstrahlt trat das Luftschiff in das Blickfeld der Zuschauer, von denen es mit stürmischem Beifall begrüßt wurde.

Verkehrsüberwachung

Storzheim. Anlässlich der Verkehrsüberwachung in der Woche vom 3. bis 9. August wurden durch die Polizei 36 Personen zur Anzeige gebracht, darunter 28 Kraftfahrzeugführer, 3 Radfahrer, 3 Fuhrwerkslenker und 2 Fußgänger. Gebührenpflichtig verwahrt wurden 206 Personen, darunter 116 Kraftfahrzeugführer, 70 Radfahrer, 16 Fuhrwerkslenker, 1 Handwagenlenker und 3 Fußgänger; mündlich verwahrt: 162 Personen, darunter 12 Kraftfahrzeugführer, 27 Radfahrer, 2 Fuhrwerkslenker und 121 Fußgänger. Zum Vorfahren der Fahrzeuge wurden 110 Personen veranlasst, darunter 65 Kraftfahrzeugführer, 43 Radfahrer und zwei Handwagenlenker; ein Radfahrer wurde fahrgestellert; 45 Personen wurden zum Verkehrsunterricht einbestellt. — Zur Nachahmung empfohlen.

Rechte Nachrichten

Bormarsch der Militärgruppe

Vissabon. Wie Radio Tetuan meldet, ist die Abteilung der Militärgruppe, die von Juan de Sanz den Bormarsch nach Malaga angetreten hat, in der Provinz Malaga eingetroffen und hat einige Ortschaften besetzt. Der Sender bestätigt weiter die Einnahme von Tolosa bei San Sebastian durch nationalistische Truppen. Die Abteilungen der Militärgruppe in Navarra, die unter Führung von Oberst Aranda stehen, haben die Säuberungsaktionen gegen die kommunistischen Herden, die die Dörfer brandstifteten, fortgesetzt.

Deutschland vor USM

Berlin. Nach den Ergebnissen des 10. Weltkampftages des XI. Olympischen Spiele führt Deutschland mit 18 Gold-, 18 Silber- und 24 Bronze-Medaillen vor USM. Die Vereinigten Staaten erlangen bisher 17 Gold-, 13 Silber- und 6 Bronze-Medaillen. An 4. Stelle liegt Finnland mit je 6 Gold-, Silber- und Bronze-Medaillen. — Die Auszeichnungen aus den Kunstwettbewerb sind dabei nicht mitgerechnet.

Große Bolistik in kleinen Dosen

König und Prinzregent trafen sich
Auf seiner Urlaubsreise ist König Eduard VIII. von England in der südschwedischen Grenzstation Jelenice eingetroffen, wo er vom südschwedischen Prinzregenten Paul erwartet wurde. Nach kurzem gemeinsamen Aufenthalt auf Schloss Egg bei Krainburg legte König Eduard seine Reise nach Dalmatien fort, wo der südschwedische Herrscher „Dubrovnik“ bereit steht, den englischen König auf seiner Fahrt entlang der dalmatinischen Küste zu begleiten.

Gauden verschiedener Grad
Die Wiener Polizei hat die Untersuchung wegen der Rauschgebräuen beim Olympischen Fackellauf durch Wien abgeschlossen und mitgeteilt, daß 155 Personen verhaftet wurden. Von den 42 „vorbeiwand“ Verhafteten, die knapp vorher der g. ihren Amnestie teilhaftig geworden waren, werden 19 in Polizeihaft gehalten; Schuldhaftes ist ihnen aber nicht nachgewiesen.

worden zu sein, da die amtliche Mitteilung nur von einem „dringenden Verdacht“ spricht. Von den anderen Verhafteten wurden alle mit Verwaltungsstrafen bis zu 6 Monaten bestraft; gegen einige soll sogar zum ersten Male das neue Staatsstrafgesetz angewandt werden. Die Angehörigen vieler noch heute von der Amnestie Ausgeschlossenen können nicht begreifen, daß Gnaden mit so vielerlei Maßstäben gemessen werden, um so weniger, als nach neutralen Augen- und Ohrenzeugenberichten die Begeisterung, mit der die deutschen Volksgenossen in Wien der Flamme ihre heißen Wünsche in das Reich mitgaben, niemals nur organisiert sein konnte.

Selbst den Sowjets zuzieh

Der sowjetrussische Regierungskommissar Vladimir Krzetschom hat sich innerhalb der letzten acht Jahre nicht weniger als acht- undfünfzigmal verheiratet und geschieden. Seinen Ehen entstammen 102 Kinder. Als er nun zum achtundfünfzigsten Male zum Scheidungsrichter kam und die Trennung seiner Ehe begehrte, wurde dieser Rekord des Sittenverfalls sogar dem Scheidungsrichter

zu dümm; er lehnte das Trennungsbegehren des Genossen ab.

Unruhiges Algier

In französisch-Algerien ist es augenblicklich sehr unruhig. Raum vor der von gendarmen Mördern der Ulema-Bewegung erstickte Mufti Bendali Rahmud begraben, erfolgte schon wieder ein Anschlag, diesmal auf den Imam von Constantine, Si Ahmed Habibati, weil er sich bereit gefunden hatte, am Grabe des ermordeten Mufti die Gebete zu sprechen, obwohl die Muftis von Constantine dem Ermordeten die tabylische Abstammung nicht zuerkannten. Der Anschlag mißlang.

Landfremde Freischärler in Palästina

Eine neue scharfe Terrorwelle geht durch Palästina. Mehrere britische Soldaten, ein Unteroffizier, ein Offizier und ein Polizist sind getötet worden. Bombenwürfe lösteten den Bürgermeister eines jüdischen Dorfes. Bei Keflain riefen aus bisher unbekannter Ursache 28 Güterwagen führerlos in eine alleinziehende Lokomotive; der Feiger und Zugbegleiter wurden getötet.



Schwarzes Brett

Verleumdung, Raubdruck verboten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

„Kraft durch Freude“
Betr.: Urlaubsfahrt nach Kolberg vom 18.-26. August 1936: Für obige Urlaubsfahrt haben wir infolge Erkrankung eine Karte frei zum Preis von 38,90 RM. Es kann sich also sofort noch ein Teilnehmer melden. Die Karten für die Urlaubsfahrt Bergisches Land können abgeholt werden. **Preisamt.**

Amt für Volkswohlfahrt

Unsere Geschäftsräume befinden sich nun im Hause des Herrn Gottlieb Schwan, Nagold, Ecke Markt- und Waldachstraße. Fernruf Nagold 484. **Preisamtsleitung.**

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsangehörige
Am Donnerstag, den 13. August 1936 findet in der Zeit von 12-14 Uhr eine Sprechstunde für Gefolgschaftsangehörige auf der Verwaltungsstelle der DAF, Nagold, Altes Postamt statt.

HJ., J.V., RdM., JM.

JM-Gruppe 16/126 und 19/126
Die Abrechnungen für August sind sofort zu machen und abzugeben. Das Geld kann später abgeliefert werden. — Die JM-Anwärterinnen sind getrennt aufzuführen. **Gruppengeldverwalterin.**

HJ-Standort Emmingen

Der Standort Emmingen tritt am Mittwoch, den 12. August, um 8 Uhr im Heim zum Heimabend, mit dem Saalführer, an. **Der Führer des Saales 126.**

Gestorbene: Wilhelm Holzäpfel, 67 J., Simmoneheim / Berta Koch geb. Stirner, 63 J., Eutingen / Johanna Koch geb. Kocktroh, Storzheim.

Vorausichtliche Witterung: Vorwiegend südwestliche bis westliche Winde, zunächst ziemlich schwül und gewitterte Regenfälle, dann leichte Abkühlung, später wieder aufheitend.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftler und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: i. W. Dittmar Geh.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig
24. VII. 1936: 2544

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. August

Auktion: 4 Ochsen, 48 Bullen, 127 Röhre, 14 Färsen, 888 Rälber, 501 Schweine.

	11. 8.	6. 8.		11. 8.	6. 8.
Ochsen			Fresser		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh	—	—
1. jüngere	44	44	Rälber		
2. ältere	—	40	a) beste Röh- und Saugfäls	70-80	66-68
b) sonstige vollfleischige	—	—	b) mittlere Röh- u. Saugfäls	72-75	62-65
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfäls	68-71	—
d) gering genährte	—	—	d) geringe Rälber	—	—
Bullen			Schweine		
a) jüngere, vollfleischige	42	42	a) Fetteschweine über 300 Pf		
b) sonstige vollfleischige	—	—	1. fette	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pf	56,50	56,50
Färsen (Kälbinnen)			b) 2 vollfleischige 240-300 Pf	54,50	54,50
a) vollfleischige, ausgemästete	43	43	c) vollfleischige 200-240 Pf	52,50	52,50
b) vollfleischige	—	—	d) vollfleischige 160-200 Pf	50,50	50,50
Der obigen Viehpreise handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Steuern, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stückpreise unter den Marktpreisen liegen.			e) fleischige 120-160 Pf	50,50	50,50
Marktbericht: Großvieh und Schweine zugekauft, Rälber lebhaft.			g) Sauen 1. fette	—	—
Stuttgarter Fleischmarkt: Röhre a) 72 bis 75, b) 90, Marktberlauf: Röhre lebhaft, Hammel Rälber b) 108 bis 112, c) 102 bis 107, Hammel ruhig.			2. andere	—	—

Nagolder Viehmarkt vom 10. August. Färsen 275 bis 420, Ochsen 550 bis 610, Röhre 260 bis 660, Kälber und Jungvieh 165 bis 580, Rälber 60 bis 95, Stiere 270 bis 450 RM.

Schweinemärkte. Kälber: Milchschweine 18 bis 26 RM. — Sudwigsburg: Milchschweine 19 bis 27 RM. — Schuffenried: Milchschweine 19 bis 22 RM.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 5. und 10. August. Zufuhr: 6 Bullen, 10 Röhre, 3 Färsen, 175 Rälber, 30 Schafe und 42 Schweine. Preise: Bullen a) 42 bis 48; Röhre a) 41 bis 43, b) 35 bis 39, d) 20; Färsen a) 44; Rälber a) 70 bis 74, b) 65 bis 69, c) 58 bis 64; Schweine a) 56,5, b) 1, 55,5, 2, 54,5, c) 52,5, d-f) 50,5 RM. Marktberlauf: Großvieh und Schweine zugekauft.

1346 Schönbrunn, 12. August 1936.
Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Jakob Rufmaul
Amts- und Polizeidiener
Kassenermeister
nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Christine Rufmaul geb. Gommel
nebst Kindern und Enkelkindern.
Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

1344 Wundersbach, 12. August 1936
Dankjagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters
Joh. Georg Calmbach
Straßenwärt a. D.
Sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geselligen für seine tröstenden Worte, für die Leichenbegleitung von hier und auswärts, für den erheben den Gesang vom Mädchenchor, der Kriegerkameradschaft, sowie seinen Amtsfolger und für die vielen Kranzspenden.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Calmbach.

NSDAP. Amt für Erzieher
Sommerschulungslager
Am kommenden **Donnerstag abends 8 Uhr** halten wir im Gasthof zum „Löwen“ unseren
öffentl. Kameradschafts-Abend
ab. Wir laden hier die Einwohnerschaft von Nagold freundlichst ein.
Der Lagerleiter
1348

Das Einmachen der Früchte
Bewährte billige Anleitungen der **Lehrmeister-Bücherei** über Einmachen **Fruchtsaftbereitung und die Küche im Sommer**

Einmachen der Früchte. Mit 16 Abb. (Nr. 3) 35 Pfg.
Einmachen der Gemüse. Mit 26 Abb. (Nr. 343/4) 70 Pfg.
Marmeladen- und Musbereitung. Mit 11 Abb. (Nr. 4) 35 Pfg.
Dörren des Obstes u. der Gemüse. Mit 25 Abb. (Nr. 367) 35 Pfg.
Erte, Aufbewahrung, Versand des Obstes. (Nr. 55/6) 70 Pfg.
Kandierte Früchte u. Konfitüren. Mit 13 Abb. (Nr. 169) 35 Pfg.
Fruchtsaft- und Säftmostbereitung im Haushalt. Mit 23 Abb. (Nr. 345) 35 Pfg.
Obst- und Beerenweinbereitung. Mit 46 Abb. Von Joh. Schneider. (Nr. 716/20) M. 1,75 Gebunden M. 2,40
Für zweckmäßige Ernährung im Sommer:
Erl viel Gemüse. Erprobte Gerichte (Nr. 800/1) 70 Pfg.
Gurken, Melonen- und Kürbisgerichte. (Nr. 405) 35 Pfg.
Tomatenbäcklein. Verwendung in der Küche. (Nr. 233) 35 Pfg.
Vegetarisches Gesundheitskochbuch. (Nr. 187) 35 Pfg.
Pflanzküche für den einfachen u. feinen Tisch. (Nr. 300) 35 Pfg.
Getränke u. Erfrischungen. Eis, Gefrorenes, Limonaden 35 Pfg.
Zu beziehen durch
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Ist Limonade gesund?
Jawohl, wenn man die feinen Limonaden trinkt, welche aus den Dienern der Gesundheit selbst mit köstlichem Fruchtroma bereitet sind. Diese Limonaden sind natürlich, wertvoll und gesund. Sie heißen
Apollo-Silber
Teinacher Hirschperle
Zu haben in Nagold: Fr. Schwan & Cochen, Tel. 221, Johann Henne, Klemm & Weinandring, Wilh. Gutzmann, Wein- und Mineralwasserparade, Turmstr. 14, Tel. 648, Wildberg: Theodor Kayl, gsm. Warengehilfe, Leinbühlstr. 1, Gustav Raaf, Limonade u. Mineralwasser, Tel. 220 Amt Nagold, Bad Teinach: Gottlieb Dietz, Limonade und Mineralwasser, Telefon 104

N. S. V. Kreisamt Nagold
Unsere Geschäftsräume
befinden sich nun im Hause des Herrn Gottlieb Schwan Ecke Markt- und Waldachstraße. Fernruf 484 Nagold.
118 **Preisamtsleitung**

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936
Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich viereusemlich glänzend bewähren.
Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.

Zinkzulagen
und wenig gebrauchte
Furnierböcke
mit Eisenspindeln
hat zu verkaufen 1345
Betterle, Mötzingen

Fremdenzettel
auf Blöds
für Pensionen, Gaststätten, Hotels
bei **G. W. Zaiser - Nagold**

Milchziege
frischmelkend
sowie einen 5 Monate alten
Zucht-Bock.
H. Sautter, Wildberg



„Nur“ zwanzig Pfennige Für Hausfrauen und solche, die es werden wollen

Wenn unsere Großväter einmal (bei Gelegenheit) ein Glas Bier mehr als gewöhnlich tranken, dann rechneten ihnen ihre Ehefrauen (unsere Großmütter) möglichst noch am selben Abend oder auch am nächsten Morgen vor, wieviel Salz sie für das Geld bekommen hätten, wieviel Brötchen es dafür gäbe und (in Sonderfällen) — daß manche arme Frau lange waschen muß, um das zu verdienen.

Heute ist das anders. Unsere Frauen rechnen uns zuweilen auch genau nach, ob und wieviel Bier wir getrunken haben und wieviel Zigaretten „in die Luft gepafft“ sind. Sie weisen bei der Gelegenheit darauf hin, daß sie niemals etwas unnötig ausgegeben, sie sich keinen Luxus leisten könnten, sie nie etwas vergeuden.

Abgesehen davon, daß manche Männer in diesen Dingen häufig ein schlechtes Gewissen haben, ist doch eine Nichtigkeit nötig, die sich an die Frauenwelt, vornehmlich an die Hausfrauen und solche, die es werden wollen, wendet. Damit der Mann es seiner Frau nicht direkt von selbst ins Gesicht sagen muß, zieht er die Statistik heran. Er kann dann bequem nachweisen, daß die deutsche Hausfrau täglich zwar nicht zwanzig Pfennig umsonst ausgibt, daß sie aber an jedem Tag in ihrem Haushalt für zwanzig Pfennige Volkvermögen zugrunde gehen läßt. Das geschieht ganz einfach dadurch, daß irgendwelche Lebensmittel verderben. Auf diese Weise, durch Verluste von nur zwanzig Pfennigen in jedem Haushalt und an jedem Tage verschwinden jährlich 1 1/2 Milliarden Reichsmark von unserem deutschen Volkvermögen.

Es soll nun nicht gesagt werden, daß die zwanzig Pfennig, die die Hausfrau aus Fahrlässigkeit verliert, gegen den Betrag aufzurechnen sind, die die Männer für Zigaretten und Bier ausgeben. Unsere Frauen sollen sich vielmehr nur daran erinnern, daß sie an dem Kampf gegen den Verderb teilnehmen müssen, und daß sie dadurch dem Volksganzen wertvollste Dienste leisten. Es sind schon die einfachsten Mittel von der Welt geeignet, die bewußten zwanzig Pfennige dem Haushalt und dem Volkvermögen zu sparen. Wenn beispielsweise die Milch abends nicht auf dem Küchentisch vergessen, sondern in den Keller getragen und dort kühl gehalten würde, wäre sie am nächsten Morgen nicht sauer und unbrauchbar. Wenn weiter die Milch ständig im gleichen Topf abgekocht würde (der regelmäßig vor dem Kochen mit kaltem Wasser ausgepült wird), wäre ein Weg gefunden,

das Anbrennen zu verhindern. Auch durch Anbrennen soll bekanntlich manch Viertelliter verdorben sein. Butter wird beispielsweise in der heißen Jahreszeit nach dem Frühstück und jedem Gebrauch in kaltes Wasser gestellt und bleibt ebenfalls nicht auf dem Küchentisch mitten in der Sonne stehen. Die neue Butter wird zweckmäßig nicht in das gebrauchte Gefäß getan, bevor es ausgewaschen und sorgfältig getrocknet ist.

Es gibt unendlich viele Mittel, die nicht nur der Hausfrau das Leben erleichtern, sondern auch dem Volkvermögen Hunderttausende sparen. Man muß nur daran denken oder sich mit der Nachbarin gelegentlich darüber unterhalten.

Die Mahnung, Werte nicht zu verschleudern, geht aber nicht nur an die Hausfrau.



Zeichnung Kießlich M

Sie gilt auch für alle Betriebe, für den Arbeitsplatz jedes Einzelnen. Man hat beispielsweise allein den Schaden auf 5 1/2 Milliarden Reichsmark geschätzt, der durch den Verderb von Waren durch Eisenrost, durch falsche Behandlung und Pflege, durch Insekten und sonstige Schädlinge entsteht. Durch falsches Lagern dürfte etwa ein Zehntel der gesamten Kartoffelernte jährlich unbrauchbar werden. Durch Brände werden in Deutschland im Jahr Schäden im Werte von 400 bis 500 Millionen Reichsmark verursacht.

Alledem muß gesteuert werden. Das kann aber nur geschehen, wenn man im Kleinen beginnt, wenn auch die Hausfrau daran denkt, daß die „nur“ zwanzig Pfennige, in deren Wert heute bei ihr Waren verderben, im Laufe des Jahres einen großen Betrag ausmachen, und daß diese Beträge, von allen Haushaltungen zusammen gerechnet, im Jahr in Deutschland 1 1/2 Milliarden hoch sind.

Beförmlicher Obstwein

Eigenbereitung möglich

Von Gena Hoen

Die Obstweinzubereitung verdient gerade im Zeichen der deutschen Erzeugungsstärke noch viel weitere Verbreitung. Unsere Beereneine und unser Apfelwein sind so köstliche Getränke, daß man sie nicht mehr missen möchte, wenn man sie einmal hergestellt hat. Rezepte zu ihrer Bereitung erhält man ohne weiteres sowohl von den verschiedenen Herstellern der Reinzuchtheften als auch von den einschlägigen Saatlichen Stellen u. a. in Weihenstephan, Kitzingen, Geisenheim.

Der im Haushalt hergestellte Wein soll meist zwei Forderungen zugleich erfüllen, die eigentlich einander ausschließen: er soll „rund“, also nicht sauer, und dabei doch alkoholarm sein. Je mehr Zucker man ihm aber vorher zugebt oder je weniger man den Fruchtsaft mit Wasser verdünnt (und ihm so seinen natürlichen Fruchtzuckergehalt läßt), desto mehr Zucker kann sich in Alkohol verwandeln. Die Hefe spaltet bekanntlich bei der Gärung den Zucker in Alkohol und

Kohlensäure; letztere verflüchtigt sich in Form der aufsteigenden Bläschen. Damit nun die Hefe richtig und auch reiflos arbeitet, gibt man eine Reinzuchtheife an den Fruchtfaß und überläßt es nicht logenannten „wildem“ Hefen, die Gärung zu übernehmen. Solche Reinzuchtheifen kosten nur wenige Pfennige und bieten immerhin eine gewisse Garantie für das Gelingen des Weines. Allerdings beeinflussen sie in keiner Weise Säure und Alkoholgehalt. Im Gegenteil, je besser und reiflicher die Gärung vor sich gegangen ist, desto zuckerärmer, also alkoholreicher, zugleich aber auch klarer und haltbarer ist der Wein!

Man muß nun von vornherein unterscheiden, welche Art von Wein man herzustellen wünscht: einen etwas herberen Tischwein oder einen süßen und dann natürlich auch schwereren Dessertwein. Einen süßen und alkoholarmen Wein zugleich gibt es zunächst nicht. Die Höchstgrenze an Alkoholgehalt beim Wein liegt bei 12 o/o, das heißt, der vorhandene Zucker wird also solange in Kohlensäure und Alkohol zerspalten, bis die Grenze erreicht ist. Erst dann „beruhigt“ sich der Wein und läßt den Zuckerteil, wenn

überhaupt ein solcher noch vorhanden ist, der Säkung des jetzt fertigen Weines dienen. Da sich nun aus zwei Teilen Zucker ein Teil Alkohol bildet, so müßte der Fruchtfaß mindestens 24 o/o Zucker enthalten, um den Wein bei 12 o/o Alkoholgehalt zur Ruhe kommen zu lassen. Er wäre dann zwar sehr schwer, aber trotzdem noch nicht süß, erforderte also zu diesem Zweck die Zugabe noch weiterer Zuckermengen.

Kun ist ein derart hoher Alkoholgehalt bei Obstweinen wohl zumeist überhaupt unerwünscht. Gewöhnlich gelangt die Gärung, entsprechend der vorhandenen Zuckermenge, schon bei 8 bis 10 o/o Alkohol zum Stillstand. Würde man jetzt zum Zweck des Nachsägens an den nun fertigen Wein weiterhin Zucker geben, so läme es neuerdings solange zu einer Trübung, also zu einer Gärung, bis eben die bewußten 12 o/o erreicht sind. Da aber nun im allgemeinen der etwas süßere, vollmundigere Wein den Vorzug genießt, so muß man zu seiner Gewinnung ein nicht vergärbares Säkungsmittel zusetzen.

Ein solches Mittel besitzen wir im Süßholz, der in diesem Falle nichts anderes als einen Würzstoff darstellt. Da er bekanntlich nicht nur unschädlich ist, sondern auch feinerlei Geschmack oder Geruch hinterläßt, so kann er zu diesem Zweck unbedenklich verwendet werden. Mit seiner Hilfe stellt man demnach am zweckmäßigsten einen alkoholarmen und trotzdem „süßigen“ Obstwein her, der wohl anregt, aber nicht berauscht, und der zum Trinken lädt, ohne eine üble Nachwirkung zu verursachen.

Auch für harte Leute, für solche mit Anlage zur Magenüberfäuerung, für Zuckerkranke und Geneigte sind solche alkoholarmen und trotzdem süßen Obstweine sehr empfehlenswert. Man rechnet bei ihrer Herstellung am besten auf je zwei Liter fertigen Wein eine Süßholzmenge, die einem Viertelpfund Zucker entspricht.

Mit dem Einkommen auskommen!

„Jeder Mensch hat von dem Augenblick seiner Geburt an den immanenten Willen, sich zu erhalten. In unseren Breitengraden kann er das nur, wenn er in bestimmter Art für Nahrung, Kleidung und Wohnung sorgt. Erst dahinter reißen sich alle weiteren Bedürfnisse und Güter dieses Lebens an. Aus diesen Naturatsachen ergeben sich dann die Gesetze für die Wirtschaftsführung des Staates. In einem verarmten Volke, das seine Wirtschaft neu aufbauen muß... kann man nie von der Luxusseite her anfangen, sondern muß immer von der Seite der einfachen Lebensbedürfnisse her beginnen. Zu ihnen, die wir brauchen, um überhaupt leben zu können, gehört die Beschaffung des Menschen in irgendeiner Form...“

Wir entnehmen diese Sätze einer längeren Abhandlung des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler über „Kleinstiedlung und Wohnungsbau als politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten“. Sie seien an den Anfang einer Betrachtung gestellt, die notwendig erscheint in einer Zeit, in der gerade auf dem Gebiet unserer Wohnung, unseres Wohnbedarfes und der Wohnbedürfnisse, die „Luxusseite“ häufig stärker in Erscheinung tritt, als angebracht ist.

Durchschnittlicher Monatsverdienst

Wir sind, wie Dr. Goerdeler sagt, ein verarmtes Volk. Fast 90 o/o aller Erwerbstätigen in Deutschland haben ein Einkommen bis zu 250 Mark monatlich, 65 o/o verdienen 125 Mark monatlich und weniger. Das bedeutet, daß neun Zehntel aller Volksgenossen sehr genau rechnen müssen, wenn sie mit ihrem Einkommen auskommen wollen, und daß jede Mark ihren fest zugewiesenen Platz in ihrem Haushaltsplan hat. Für Luxusausgaben fehlt das Geld. Es ist dabei festzustellen, daß auch die Einkommensverteilung vor dem Krieg nicht viel anders aussah als heute. Damals waren allerdings noch Ersparnisse und Vermögen vorhanden, deren Zinsen meistens dazu ausreichten, gerade die kleinen zufälligen Bedürfnisse, eben die „Luxusbedürfnisse“ zu befriedigen. Außerdem waren damals die Preise auf fast allen Gebieten niedriger als heute, und niemand wird bestreiten können, daß die Hausfrau des Jahres 1912 mit fünf Mark mehr anfangen konnte, als sie das heute vermag. Insbesondere sind heute die

Ausgaben für die Wohnungsmiete höher als ehemals. Während man vor dem Krieg ein Sechstel bis ein Fünftel seines Einkommens zu „verwohnen“ pflegte, ist es heute vielfach ein Viertel, ja häufig noch mehr. Es ist nun sehr einfach zu sagen: „Ja, die Hausbesitzer! Sie verlangen halt zu hohe Mieten!“ Wer gerecht denkt, weiß, daß der Hausbesitzer keine goldene Zeit hat und daß seine Rente nicht höher ist als in der Vorkriegszeit.

Der „Wohnungsmarkt“ in der Zeitung

Aber etwas ist höher geworden: die Ansprüche der Menschen. Man mache sich einmal die Mühe, den Anzeigenteil einer Großstadtzeitung in dem Teil „Wohnungsmarkt“ aufmerksam durchzulesen. Was da an „Komfort“ und „Höchstkomfort“ angeboten und verlangt wird, an Kachel- und Marmorbäder, an elektrisch eingerichteten Küchen und eingebauten Kühlrichtungen, steht nicht darnach aus, als ob wir ein armes Volk seien. Nun ist durchaus nichts dagegen zu sagen, daß der wohlhabende und gutverdienende Volksgenosse logenannte Luxusbedürfnisse hat und sie auch befriedigen kann, denn auch dadurch werden Tausende wieder in Verdienst gesetzt. Es ist aber überaus bedenklich, wenn das Luxusbedürfnis ein ganzes Volk ergreift und es dahin bringt, über keine Verhältnisse zu leben und zu wohnen. Dr. Goerdeler, einer der Männer, die den besten Ueberblick über die Einkommensgestaltung und die Preisverhältnisse haben, spricht daher eine überaus ernste Mahnung aus, wenn er sagt: „Wir sind aus den verschiedensten Gründen in einem Zeitraum einer für den Einzelnen sinkenden Kaufkraft. Ich halte eine Monatsmiete von 20 Mark für das, was in Zukunft der große Durchschnitt der Arbeiter wird zahlen können. Ich glaube auch, daß es verweisen sein würde, für die Zukunft mit wesentlich anderen Zahlen zu rechnen.“

Die hohe Miete

Nimmt man die Einkommensverhältnisse und Ausgabemöglichkeiten der weitans überwiegenden Zahl unserer Volksgenossen als Grundlage für die Gesamtheit, dann bedeutet die Feststellung Dr. Goerdelers für alle Schichten der Bevölkerung Rückkehr zu eiserner Sparsamkeit und größter Einfachheit. Wenn der Arbeiter 20 Mark für die Miete ausgeben kann, wird ein anderer vielleicht etwa 40 Mark, wieder ein anderer 60 Mark dafür auswerfen können.

Niemand verlangt nun, daß wir etwa auf eine Badegelegenheit, Wasserleitung und ähnliches verzichten oder etwa wieder zur Petroleumlampe oder gar Kienspan zurückkehren sollen. Das elektrische Licht wird nach wie vor als unsere Lichtquelle selbstverständlich sein. Den Fortschritt, den uns die Technik bezüglich unserer Feuerstätten gebracht hat, machen wir uns nicht minder zunutze. Wenn wir den Kohlenherd in der Küche und dem Kachel- oder Eisenofen in den Zimmern den Vorzug vor allen anderen Heizungsarten geben, dann tun wir es nicht deshalb, weil wir am Alten stehen bleiben wollen, sondern in dem Bewußtsein, daß unsere neuzeitlichen Feuerstätten allen Ansprüchen gerecht werden, weil sie technisch geradezu glänzend verbessert sind. Feuerstätten und Feuerhalten wird für niemanden mehr eine qualvolle Arbeit sein, zumal auch unser hauptsächlichster Haushaltsbrennstoff, das Braunkohlenbrikett, in seiner handlichen Form und raubfreien Beschaffenheit ein idealer Brennstoff ist, der die Heizungsfrage wesentlich vereinfacht hat. Man kannte ihn im vorigen Jahrhundert noch kaum, und manche Geschichte von damals, die von qualmenden Öfen und kalten Zimmern handelte, mutet uns heute wie ein ganz unwahrscheinliches Märchen an. Unsere Kohlenöfen bedeuten — es muß nochmal gesagt werden — keine Küdenwidmung, sondern auch bei ihrer Konstruktion ist man mit der Zeit gegangen, genau so wie bei irgendeiner anderen technischen Einrichtung. Dazu kommt: höchstens 5 o/o unseres Einkommens können wir für Licht (einschließlich Heizung) ausgeben. Das ist nicht viel, genügt aber, wenn man sich bescheidet und einen preiswerten Brennstoff brennt. Die Hauptsache ist, daß bei erträglichem Kostenaufwand die Wohnung behaglich warm ist. Und daß ein Ofen mit seiner Glut viel zur Behaglichkeit beiträgt, ist bekannt; das Lob des Ofens hat schon mancher Dichter gefungen, der „am stillen Herd“ Ruhe fand und innere Einkehr fand.

Mit der Kamera auf Olympias Kampfstätten



Kurz nach dem Start zum 100 Meter Kanul, wobei Japans Schwimmerelle Aray, Yusa und Taguchi glatt von dem Ungarn Csik besiegt wurde



Die Gattin Csiks wird nach dem Sieg ihres Mannes von ihren Landsleuten gefeiert. Rechts: Csik nach seinem glücklichen Sieg im 100-Meter-Schwimmen



Das deutsche Meisterpaar im Eiskunstlauf Bauer-Herber und die Engländerin Colledge in Berlin



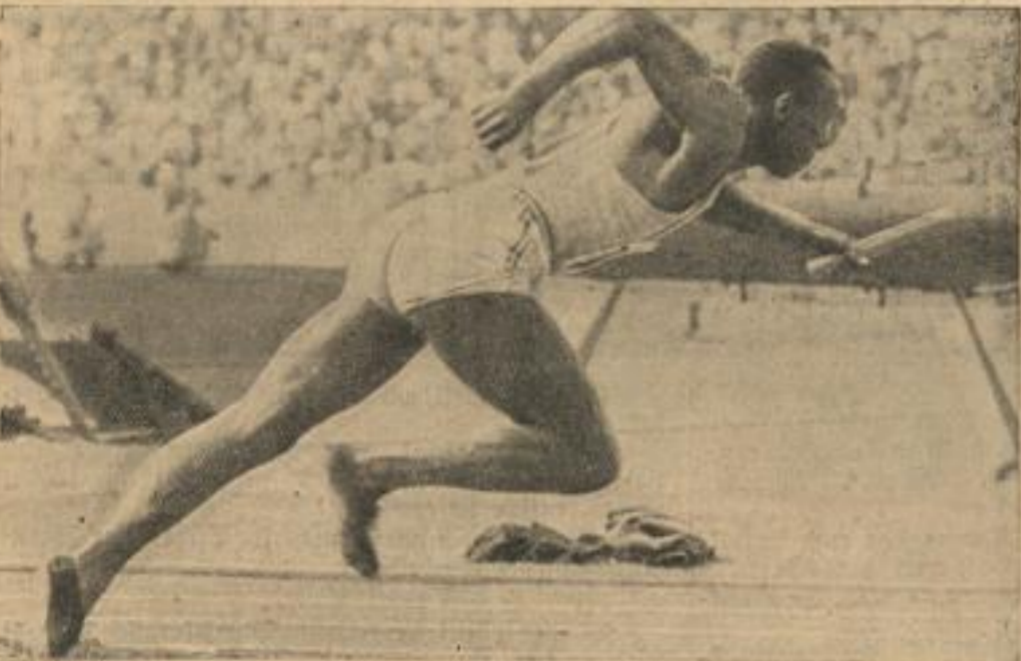
Das deutsche Meisterpaar im Eiskunstlauf Bauer-Herber und die Engländerin Colledge in Berlin



Bildberichtersteller bei der Arbeit. Sie haben sich platt auf die Erde gelegt und warten, bis Ihnen etwas Passendes vor die Linse kommt. Gespannt beobachten sie die Kämpfer und — scheinbar haben sie Glück gehabt



Bildberichtersteller bei der Arbeit. Sie haben sich platt auf die Erde gelegt und warten, bis Ihnen etwas Passendes vor die Linse kommt. Gespannt beobachten sie die Kämpfer und — scheinbar haben sie Glück gehabt



Jesse Owens startet zur 4x100-Meter-Staffel



Die Sieger im Marathonlauf. Links: Die Sieger Sou und Harper unterwegs. Rechts: Sou, Harper und Nan bei der Siegerehrung



Die Sieger im Marathonlauf. Links: Die Sieger Sou und Harper unterwegs. Rechts: Sou, Harper und Nan bei der Siegerehrung



Unsere Frauenmannschaft für die 4x400-M-Staffel, die in den Vorläufen einen neuen Weltrekord lief, hatte bei den Entscheidungen furchtbares Pech. Auch hier lag sie bis zur letzten Staffelübergabe klar in Front, als kurz nach der letzten Uebergabe die Schlussläuferin das Holz fallen ließ und dadurch der sichere Sieg verloren ging. Links: Marie Dollinger übergibt die Staffette der Schlussläuferin Dörffeld. Rechts: Während verläßt Ilse Dörffeld, die das Staffelhock verlor, die Kampfbahn

Unsere Frauenmannschaft für die 4x400-M-Staffel, die in den Vorläufen einen neuen Weltrekord lief, hatte bei den Entscheidungen furchtbares Pech. Auch hier lag sie bis zur letzten Staffelübergabe klar in Front, als kurz nach der letzten Uebergabe die Schlussläuferin das Holz fallen ließ und dadurch der sichere Sieg verloren ging. Links: Marie Dollinger übergibt die Staffette der Schlussläuferin Dörffeld. Rechts: Während verläßt Ilse Dörffeld, die das Staffelhock verlor, die Kampfbahn



Während verläßt Ilse Dörffeld, die das Staffelhock verlor, die Kampfbahn

Streifzug durch Olympia

Der Führer in Kiel

Kiel, 1. August

Der Führer und Reichskanzler ist am Montag kurz vor 10 Uhr in Kiel im Flugzeug eingetroffen, wo er vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Raeder, begrüßt wurde. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung sofort in das Regattarevier der Kieler Förde, um auf dem Olympioschiff „Andine“ der Segelolympia beizuwohnen. Nach dem Kennen empfangt er auf dem Aviso „Grille“ die Meldung des italienischen Divisions-Admirals Riccardo Palatini, der seine Flagge auf dem italienischen Kreuzer „Gorizia“ gehiebt hat, und den Kommandanten des englischen Kreuzers „Neptune“, Kapitän zur See Bedford.

Im Laufe des Vormittags trafen in einem Sonderzug der Reichsregierung in Kiel die Ehrengäste ein, u. a. der Präsident des I.O.R., Graf Baillet-Latour, der Präsident des Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der italienische Botschafter Attolico, der polnische Botschafter Lipski, der Schweizer Gesandte Dinicherz, Oesterreichs Gesandter Tauschitz, der Gesandte von Uruguay, Sampognaro, der jugoslawische Gesandte Sincar-Markovic, der belgische Gesandte Davignon traf am Montag früh in Kiel ein. Von deutscher Seite hatten an der Fahrt u. a. Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Bouhler, Staatssekretär Pfundtner und Architekt Werner March teilgenommen.

Zum Empfang der Gäste bildeten auf dem festlich geschmückten Bahnhof Formationen der Partei Ehrenpalast. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich trotz der frühen Stunde auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden, um die Gäste, die den heutigen Kampf beizuwohnen werden, zu begrüßen. Auf dem Bahnsteig wurden sie vom Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Kiel, Behrens, dem Führer des Deutschen Segelverbandes Oberleutnant a. D. Kewisch und dem Festungskommandanten von Kiel, Kapitän zur See Nevis, empfangen. Die im Kieler Hafen liegenden ausländischen Kriegsschiffe hatten ebenfalls Abordnungen zum Empfang entsandt.

Rekordbesuch . . .

Berlin, 10. August.

Der zu den olympischen Veranstaltungen zum Wochenende nach Berlin kommende Fremdenstrom brachte auch der großen Deutschlandausstellung am Kottbusdamm einen Rekordbesuch. Am Samstag passierten fast 60 000 die Tore und am Sonntag wurde erstmals die Zahl von 100 000 Besuchern an einem Tage überschritten. Damit hat die Ausstellung fast 1/4 Million Besucher.

Wer ist Baron de Coubertin?

Im Jahre 1894 debattierte unter dem Vorsitz eines reichen französischen Adligen namens de Coubertin ein Kongress, der zur Lösung der Amateurfrage im Sport einberufen worden war. Viele Punkte hätten das Beratungsprogramm und ermüdeten die Geister. Darauf hatte es der Präsident der hohen Sportdelegierten abgesehen. Am Ende der Tagesordnung stand der Punkt „Wiederbelebung der Olympischen Spiele“ zur Debatte. Der Präsident nahm das Wort, begründete seinen Antrag, und ehe die Bedeutung dieser hochfliegenden Pläne de Coubertins von der müden Versammlung erkannt

wurde, schritt man zur Abstimmung. Der Präsident schwang die Glocke. Die Abstimmung war beendet. Der Antrag angenommen. Die Olympischen Spiele waren wieder ins Leben gerufen.

Was hatte der bis dahin unbekanntes Franzose erreicht? Die Kongreßteilnehmer und die Öffentlichkeit wurden es erst gewahr, als das Ergebnis, länderlich gedruckt, verteilt wurde: Athen als erste Olympiastadt, Veranstaltung der Spiele im Ablauf von vier Jahren, beständiger Wechsel des gastgebenden Landes, Beteiligung aller modernen Sportarten. Gerade in der Zulassung der modernen Sportarten vollzog dieser Kongress am Ausgang des 19. Jahrhunderts einen revolutionären Schritt. Die Wiederbelebung der Olympischen Spiele stand von Anfang an also nicht im Zeichen einer antiken Neuaufführung, wie sie mancher humanistische Bildungsbereiter lieber gesehen hätte, sondern bekannte sich zur Jugend und ihrem Sportgeist. De Coubertins Tat ist darum so groß und darum erfolgreich, weil sie den Menschen in den Mittelpunkt der Idee stellt.

Wer war dieser de Coubertin? Ein Franzose! Er hatte die Welt gesehen, in England und Amerika studiert. Die Erziehungseinrichtungen für die Jugend in aller Welt hatten seine Aufmerksamkeit gefesselt und sein Aufenthalt in Griechenland, das Eindringen in die sportliche, körperliche Erziehung der Antike, in das Altgriechische Erziehungsideal angeregt. Und aus dem Forscher wurde der leidenschaftliche Kämpfer, der von der olympischen Flamme durchglüht, in der Wiederbelebung der antiken Spiele seine Lebensaufgabe spürte. Hatte der weitgereiste Franzose die Jerrissenheit der Welt beobachtet, so erblickte er plötzlich in der olympischen Feier, die einst die feindlichen Stadtstaaten Griechenlands an einen Herd gebracht hatte, die Möglichkeit, eine feindliche in einem Geiste in einem modernen Stadion zusammenzuführen.

De Coubertin war ein Mann von Welt und seiner Idee und Großen zu bannen und unter seine Idee zu zwingen. Er konnte, als im Jahre 1896 mit Hilfe des griechischen Kronprinzen die Olympischen Spiele trotz aller Schwierigkeiten begannen, stolz darauf sein, erstmalig den Individualismus der Völker so weit einem Gemeinshaftswert der Welt untergeordnet zu haben, daß die völkische Gemeinschaft des alten Olympia in der sportlichen Gemeinschaft der gesamten Welt eine noch schönere Auferstehung fand.

Der große Franzose, dessen Volk stolz darauf sein kann, daß de Coubertin ihm zugehört, hat der Welt ein Geschenk bereitet. Auch während des Weltkrieges rettete er das Olympische Komitee auf den neutralen Boden der Schweiz und verhalf nach dem Weltkrieg die Wiederaufnahme der Wettlämpfe unter Beteiligung der Sieger und Besiegten des großen Krieges durchzuführen. Erst mit der IX. Olympiade in Amsterdam gelang ihm das.

Der mehr als Siebzigjährige hat die Leistung seines Lebenswerkes auf jüngere Schultern gelegt. Aber als Ehrenpräsident des Internationalen Olympischen Komitees verfolgt er die Durchführung der Spiele mit regster Anteilnahme. In Lausanne gründete er 1928 das Internationale Büro für sportliche Pädagogik. Auch schriftstellerisch trat er in den letzten Jahren an die Öffentlichkeit. Wenn er dabei als französischer Historiker bekannt wurde, so beweist es, daß die hohe internationale Mission dieses Mannes

in fester Verwurzelung mit seinem Volkstum geschah. Das aber kann nur die Achtung vor dem Vater des modernen Olympia erhöhen, dessen Name in der Geschichte der Welt und seines Volkes länger genannt werden wird, als der manchen Staatsmannes.

Olympisches Handballturnier

Rumänien—Amerika 10:3 (4:0)

Mit dem Kampf zwischen U.S.A. und Rumänien begannen die Endspiele des Olympischen Handballturniers. In Rumänien erfreut sich besonders bei den deutschstämmigen Mitgliedern der Turnvereine das Handballspiel in den letzten Jahren einer besonderen Pflege. Im Spielverlauf mit deutschen Vereinsmannschaften wurde viel gelernt. Das zeigte auch der Kampf gegen U.S.A., den die Rumänen mit 10:3 (4:0) verdient gewonnen.

Deutsche Basketball-Niederlage

Die letzten drei Spiele der zweiten Trostrunde im Basketball brachten vor nicht allzu starkem Besuch keinerlei Liebererwartungen. Mexiko war der ägyptischen Auswahl stark überlegen und konnte sich sogar erlauben, ein langsameres, auf Schönheit abgestimmtes Kombinationspiel vorzuführen. Die Südamerikaner siegten mit 32:10 (16:8). Auch im Spiel Deutschland gegen die Tschechoslowakei gab es eine klar unterlegene Mannschaft, und das war die deutsche. Sie spielte mehr Handball als Basketball. Technisch waren die Tschechoslowaken um vieles voraus und siegten mit 20:9

Aus einem olympischen Tagebuch

Vor einigen Tagen waren wir, d. h. einer meiner Kollegen und ich, „abendessenderweise“ bei „Schultheis am Ruis“. Pöblich hören wir am Nebentisch, wie einer anfängt: „Na, du bist jetzt doch ein faubomms Rendvieh!“ „Wenn des sei Schwob ich, wo tref i en Bala“ . . . sagt mein Begleiter. Er stellt sich heraus, daß die ganze Lastrunde, etwa 30 Mann, Mitglieder der Stuttgarter Rikers sind und hier ihren „Olympischen Siamtisch“ aufgeschlagen haben.

Es hat sich da neulich in einem Café am Kurfürstendamm eine nette Sache abgespielt. Mein Kamerad hat bekanntlich den Gang zum weiblichen Geschlecht. Er ist gerade kein ausgesprochener Schürzenjäger, aber er sagt immer, er unterhalte sich mit einer Frau eben ganz anders als beispielsweise mit mir. Was ich übrigens nie bezweifelt habe! Also er sitzt so gegen 1/12 Uhr nachts in einem Café am Kurfürstendamm. Am Nebentisch ein reizendes blondes „Kind“. Vergebens sucht er sie auf sich aufmerksam zu machen, denn schließlich unterhält er sich ja . . . Aber sie tut ihm nicht den Gefallen. Bis sie anfängt, verzweifelt in ihrem Töfischen zu framen. Und nun entspinnt sich folgendes Gespräch: „Vermischen Sie etwas, Fräulein!“ „Ja, ich habe anstehenden mein Portemonnaie lassen liegen zu Hause.“ „Dann darf ich Ihnen vielleicht aushelfen?“ „O, Sie sein sehr freundlich, aber ich brauche auch Geld für die Drofsche und deshalb ich telephoniere wohl am besten heim.“ „Aber das ist doch nicht nötig. Wenn Ihnen 10 Mark reichen . . . bitte.“ „Ich kann nur annehmen das, wenn ich Ihnen darf morgen zurückgeben.“ Auf das hatte der Purtsche natürlich gewartet, denn morgen hoffte er dann von wegen der Unterhaltung . . . Er gibt ihr also eine Wiffentarte mit Adresse. „Ich Ihnen bestimmt morgen gebe zurück die 10 Mark“ . . . sagt sie zum Abschied, und

(11:5). Für Dienstag wurden folgende Spiele der Trostrunde ausgesetzt: Estland-Philippinen, Chile-Italien, Mexiko-Japan, Schweiz-Kanada, Tschechoslowakei-Uruguay, Polen-Brasilien. Spielfrei sind U.S.A. und Peru.

Oesterreich kampflos Zwischenrunden-Sieger

Das für Montag nachmittag 17 Uhr im Berliner Post-Stadion angelegte Fußball-Wiederholungsspiel zwischen Oesterreich und Peru wurde nicht ausgetragen, da die südamerikanische Mannschaft nicht antrat. Dadurch wurde Oesterreich kampflos Sieger und kommt in die Vorklustrunde, wo es am Dienstag auf Polen trifft. Bekanntlich hatte Peru das Treffen gegen Oesterreich in der Verlängerung mit 4:2 gewonnen. Die Peruaner traten wohl aus Verzögerung nicht zu dem angelegten Wiederholungsspiel an. Wie wir zu dem Protest der Peruaner erfahren, handelt es sich in erster Linie darum, daß das Berufungsgericht der Fifa der Ansicht ist, daß der sportlich einwandfreie Verlauf des Treffens nicht ganz gesichert war.

Peru schlug auch Oesterreich!

In der Zwischenrunde des Olympischen Fußballturniers standen sich Oesterreich und Peru gegenüber. Die Peruaner kamen zu einem weiteren Erfolg. Sie siegten über die Oesterreicher mit 4:2 Toren unbedeutend hoch. Im zweiten Spiel des Tages traf Großbritannien auf Polen. Die Polen konnten die 90 Minuten knapp für sich entscheiden und verließen als 5:4-Sieger das Spielfeld.

sticht ihm noch einen Blick in die Augen, daß er leicht erodet.

Wer am nächsten Tage nicht kommt, ist die blonde Dulzinea. Ich sage: „Mensch, du willst aus Berlin sein und läßt auf solche Mühen herein. Das passiert keinem Idioten aus Honolulu. Nun kannst du dich unterhalten — mit deinem Geldbeutel!“ Drei Tage lief der gute Junge wie geschlagen herum. Dann kam er eines Mittags nach Hause mit einem lachenden und einem weinenden Auge. „Stell dir vor . . .“ fängt er an . . . „ich treffe heute Herrn Müller. Wenn ich den sehe, möchte ich ihm schon eine herunterhalten, denn der Kerl lacht doch immer so herausfordernd frech. Er kommt auf mich zu, grinst mir ins Gesicht und sagt: „Mensch, hab ich mal wieder Glück. Kommt da vor zwei Tagen ein Mädchen. Ich sage Ihnen — blond, reizend, einfach sooo.“ Die sagt, sie wolle mir die 10 Mark zurückgeben und ob mein Freund nicht selbst da sei. Anstehend hat ihr irgend so ein Duffel 10 Mark gepumpt und aus Versehen meine Wiffentarte gegeben.“

Als er so weit war, holte mein Kollege aus und den Herrn Müller trugen sie ohnmächtig in den nächsten Haukeingang. Denn, wie gesagt, wollte ich ja mein Freund schon immer eine fleben.

Neberhaupt, es ließ sich ein Buch schreiben über „Frauen auf der Olympiade“. Da gibt es welche, die sitzen draußen im Reichssportfeld und haben nur Augen für die andere mit dem kleinen Gürtchen oder die dort drüben mit dem blauen Kostüm. Und dann gibt es welche, die bringen einen ganzen Zuschauerblock aus dem Häuschen. Sie fiehern mit bei jedem Sprung und Wurf, und wissen grundsätzlich immer viel besser, wie er es hätte machen sollen. Zur Ehrenrettung des weiblichen Geschlechtes möchte ich aber betonen, daß wir neulich auch eine sahen, die sich normal benommen hat. Vermutlich war es ein Schwabenmädchel . . .

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

100. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich habe Befehl gegeben, daß U D 84 zunächst ins Dock geht, damit sich der Franzose von der Seefähigkeit überzeugen kann“, kam es unsicher zurück. „Aha! Dachte sich Frick, ihr habt Angst, daß wir uns doch nicht so ohne weiteres fügen, er legte die Hand an die Mähe.“

„Etoy a la orden de Su Excelencia!“ — Zu Befehl Excellenz!

Frick kämpft liegt an Bord. Seine Leute waren trotz der kühlen Märzluft im weißen leichten Paradezeug. Stramm ihre Haltung, als Lord Roewer die fünf Mann zur Stelle meldete.

Die spanischen Offiziere an der Raimauer raunten; sind das dieselben Matrosen, die in Deutschland Revolution machten?

Nun stand der Kommandant auf dem Turme.

„Haben Sie den Leuten gesagt, Oberleutnant Wolters, was es heißt, entgegen unserem bisherigen Plans, am hellen lichten Tage aus diesem Kriegshafen auszulassen?“

„Jawoll, Herr Oberleutnant!“

„Und was sagen sie?“

„Versenken!“

Frick kämpft ging das Herz auf, er sah über die Menge, die dem Manöver des Bootes zuschaute und darauf wartete, daß sich auch hier ein deutsches Kriegsschiff in das Loch begab . . . Nein! . . . Ein solches Schaulustig sollt ihr Spanier nicht erleben!

„Keinen los!“ Die Maschinen gehen an, langsam dreht das Boot in dem engen Wertbassin. Jetzt macht es Fahrt voraus, steuert auf die Mitte des offenen Docks zu, . . . hinein in die Schmach?

Da . . . zwei scharfe helle Kommandos vom Turm! Hart drehend drängt das Boot nach Backbord. Die Zuschauer an Land werden unruhig, die Masse drängt näher.

„Ruder liegt hart Backbord! Beide Maschinen gehen äußerste Kraft voraus!“ lautet die Rückmeldung. Jetzt fährt das Schrohr hoch aus mit der flatternden deutschen Kriegsflagge, der Flagge, die bei so vielen Unternehmungen wehte . . . Draußen winkt ihr Freiheit und Ehre . . .

Nur drei Leute auf dem Turm, Kommandant, Wachoffizier, Fuderträger . . .

„Nicht umsehen! Vorwärts!“ Hinter ihnen tobt die wilderregte Menge . . . Die Motore knattern. Wüthiger Gisch wirdelt am Bug auf, rauscht die Bordwände entlang, im schäumenden Strudel peitschen die Schrauben.

Unter Deck stehen die anderen sechs in der Zentrale, an den Motoren, da, wo früher 25 Mann waren. Aber sie schaffen es . . . Der Ingenieur Boh horcht, . . . seit langem wieder erklingt das Lied der Dieselmotoren im rasenden Takt, rein und hell . . . das Boot drängt hinaus zu seinem Ehrengrabe.

Die wilde Jagd tobt weiter vorbei an „Rio de la Plata“, dem Wachschiff.

Was ist das?! . . . Schließen denn die Spanier nicht?!

Lord Roewer steht am Ruder, dreht sich um und weiß lachend, mit dem Daumen hinüber:

„De dinkt woll, wü moht tert mol jon lütte Probe-fahrt?“

Und wahrhaftig! Auch die andern Schiffe salutieren! . . . Warum auch nicht: grüßt ihr nur immer unsere deutsche Kriegsflagge!

„Sie sind noch immer nicht im Bilde hier drau-ßen!“ sagt der Wachoffizier.

„Nicht zu früh jubeln!“

Strengeheul im Hafen! Ein Alarmhuß! Jetzt wird es lebendig an Bord der Panzer . . . Ernst wird es jetzt! Wenn wir nur erst die Hafenausfahrt hätten!

Die Minuten dehnen sich . . .

Da ein Schuß . . . gleich noch mehr . . . Ahteraus Granatausschläge . . . „Rio de la Plata“ schießt . . . Don Jose! . . . Nicht umsehen, vorwärts!

Wenn nur nicht auch die Forts feuern! Dann sind wir verloren.

Ueber dem Hafen lagert schwarzer Qualm . . . Torpedoboote machen Dampf auf. Da jagt schon eins von ihnen heran, . . . juß I 44

„Zu spät, Don Antonio!“

Die tolle Flucht durch die enge Einfahrt gestngt, dächt unter den bemoosten Mauern der Forts vorbei. Jetzt feuern auch die Batterien auf den Höhen. Donnernd bricht sich der Widerhall an den Bergwänden. Aber die Landzunge an Backbord verdirgt das Boot; das Feuer schweigt.

Eine hohe, aber ruhige Dünung steht, das Boot stoppt dicht unter Land. Gelotet werden 36 Meter. Tief ist das Grab und sicher.

„Klar zum Versenken“, meldet der leitende Ingenieur dem Kommandanten. Feucht ihmimmer die Augen.

(Fortsetzung folgt.)



Die deutsche Frau

Heim und Familie

Hauswirtschaft

Artgemäße Berufstätigkeit

Wir wünschen uns Frauen, in deren Leben und in deren Wirken menschliche Art erhalten bleibt.

Rudolf Heß.

So gründlich der Stellvertreter des Führers in Berlin großen Kundgebung des Deutschen Frauenwerkes und der NS-Frauenchaft mit jenen deutschfeindlichen Hauptthesen des Auslandes von der angeblichen Ausschaltung und „Verflawung“ der deutschen Frau aus dem deutschen Wirtschaftsleben Abrechnung gehalten hat, ebenso eindeutig stellte er aber auch jene grundsätzlichen Gesichtspunkte nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik heraus, deren Ziel es ist, die Berufsarbeit der Frau in Einklang zu bringen mit ihrer höheren arbeitsmäßigen Bestimmung und Aufgabe; als Frau und Mutter in der Volksgemeinschaft ihre Pflicht zu erfüllen.

Das neue Deutschland will keine Frauen in Berufen sehen, die sie zu abstoßenden Mannweibern oder lächerlichen Karikaturen machen, sondern Frauen, die eine Ergänzung und einen Ausgleich zum männlichen Wesen darstellen. Mit dieser Herausstellung nationalsozialistischer Zielsetzung artgemäßer weiblicher Berufstätigkeit unterstreicht der Stellvertreter des Führers die wesensverschiedene Auffassung des Nationalsozialismus zur Frauenerwerbsarbeit im Gegensatz zu jener liberalistischen Auffassung von der angeblichen „Freiheit des Individuums“, die der Frau Eingang in alle — selbst die unfruchtlichsten Berufe verschafft und geradezu stolz darauf war, erwerbstätige Frauen in allen Berufsgruppen nachweisen zu können. Die Vollendung dieses „Freiheits“-Prinzips bietet uns heute das bolschewistische Russland: die Entwicklung dazu ist in Deutschland eben noch rechtzeitig genug durch den Nationalsozialismus verhindert worden: daß in den Jahren der Wirtschaftskrise immer härter einschneidende Vordringen der Frau in den bisher frauenreichen Männerberufen wurde aufgehalten und in planmäßiger Weise die Berufsbeteiligung suchende oder auf Erwerbsarbeit angewiesene Frau den ihrer Art und Veranlagung entsprechenden Wirtschaftsbereichen zugeführt.

Daß eine solche planmäßige Berufslenkung keineswegs eine „Ausschaltung der Frau aus dem Wirtschaftsleben“ und alles andere als eine „Verflawung der deutschen Frau“ bedeutet, zeigt ein Blick in die soeben abgeschlossenen Ergebnisse der letzten Berufszählung in Deutschland, die den Beweis liefern, wie ungemein vielseitig

Betätigungsfeld der Frau im nationalsozialistischen Staat

gegeben ist. Das gilt naturgemäß zunächst für jene Berufsgruppen, die in ganz ausgesprochenen Weise der weiblichen Eigenart entgegenkommen und in denen demgemäß die Frauennarbe überwiegt. Wir nennen hier neben der Gruppe „häusliche Dienste“ mit ihren rund 1 1/4 Millionen weiblichen Erwerbspersonen (darunter 1218 laufend Hausangestellte) die Berufsgruppen „Wohlfahrts- und Krankenpflege“ mit 69 900, „Krankenschwestern“ mit 131 800, „Kinderärztinnen“ mit 27 000, „Hebammen“ mit 21 580 und „Sonstige Pflege- und Krankenpflege“ mit 10 700 weiblichen Beschäftigten. Wir verweisen weiter auf die im Gast- und Schankwirtschaftsbereich tätigen 419 700 Frauen auf die 68 870 berufstätigen Köchinnen und die 202 270 zum sonstigen Schank-, Küchen- und Wirtschaftsbereich zählenden weiblichen Beschäftigten, die mit ihrer Berufsarbeit ihr Tätigkeitsgebiet ebenso beherrschen wie die 39 000 Buchbinderinnen, die 264 000 Näher- und Stepperrinnen oder die 65 530 Wäscher- und Bäckerrinnen. Daß auch

Industrie und Handel

in Deutschland der Frau ausreichende Berufsmöglichkeiten bieten, zeigt der hohe Anteil der berufstätigen Frauen in den folgenden Wirtschaftszweigen: Die Bekleidungsindustrie weist 782 450 weibliche Erwerbspersonen (gegen 694 720 Männer) auf, die Textilindustrie 586 070 (gegen 532 640 Männer), die Tabakwarenindustrie 143 160 (gegen 69 150 Männer) und das Rohrzug- und Genussmittelgewerbe insgesamt 509 200 (gegen 1 120 440 Männer), während die Gruppe „Seimarbeit“ 107 290 Frauen (gegen 50 890 Männer) verzeichnet. In den Büros und Kontoren endlich sind 148 690 Stenotypistinnen (gegen 7130 männliche) tätig und von den im Handel tätigen Verkäuferinnen sind 418 800, d. h. rund 78 v. H. Frauen.

Daß dabei der Frau in den ihr entsprechenden Berufen in der deutschen Wirtschaft auch berufliche

Aufstiegsmöglichkeit

geboten ist, zeigt die Feststellung, daß im Handel der Anteil der Frauen an der Gruppe „Abteilungsleiter und Prokuristen“ mit 7140 etwa den zehnten Teil beträgt und über 8000 Werksmeister in der deutschen Groß- und Kleinindustrie tätig sind.

Ebenso ist den Frauen ausgiebige Möglichkeit geboten, in den sogenannten akademischen Berufen sich zu betätigen. „Sie können“, so betonte der Stellvertreter des Führers mit Recht in seiner erwähnten Rede, „auch auf Universitäten gehen und sich dort auf Berufe vorbereiten, die ein wissenschaftliches Studium zur Voraussetzung haben, vor allem für Berufe, die besser durch Frauen als durch Männer ausgeübt werden“. — So finden wir unter der deutschen Ärzteschaft fast ein Zehntel Frauen nämlich 4367 Ärztinnen, ebenso unter den Zahnärzten über ein Zehntel Frauen (1250) und unter den Heilpraktikern rund ein Fünftel (1030) Frauen. Wir haben weiter in Deutschland über 5000 Jahrschwestern, über 3700 Apothekerinnen, ferner weibliche Tierärzte, Chemikerinnen, weibliche Geistliche, ja sogar Richter und Staatsanwälte.

Als Kameradin des Mannes findet so die deutsche Frau auch im nationalsozialistischen Staat ausreichende Berufs- und Erwerbsmöglichkeiten in der deutschen Wirtschaft.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik aber gewährt ihr Schutz und Fürsorge gemäß ihrer Eigenart und Veranlagung und erschließt ihr insbesondere in den Berufen

Betätigungs- und Aufstiegsmöglichkeit, die wirklich als artgemäße Frauenberufe angesehen werden können und in denen darum auch die Leistung der berufstätigen Frau ein Höchstmaß von Erfolg und Nutzen für die Allgemeinheit bringt.

Rose, o dufte noch lang

Streifte ein Hauch das Gesicht?
Machte ein Schauer uns bang?
Rose, o weile noch nicht!
Rose, o dufte noch lang!

Auf deinem purpurnen Saum
Liegt's wie ein bläulicher Schein,
Wer von uns ist so durchflammt
Bis in den Kelchgrund hinein!

O, zur Erfüllung erklährt,
Schönheit versteinert! Bewußt
Trägt schon den Tod in der Brust,
Was so verschwenderisch glüht.

Alles verweht und verweht,
Wie uns der Frühling verlong,
Sehnsucht brennt auf im Gebet:
Rose, o dufte noch lang!

Heinrich Anacker.

Neue Helfer für die Landfrau

Die Hausfrauenspumpe / Obstsaft kann aufbewahrt werden

Viele ländliche Haushaltungen müssen auf die zentrale Versorgung mit Trinkwasser verzichten und Umschau darnach halten, wie sie Wasserbedarf für Haus und Garten durch eine eigene Anlage sicherstellen. Glücklicherweise ist die Zahl der nicht mit elektrischer Energie be-

eingebachten Lebensmittel lange Zeit frisch. Wichtig ist weiter, daß für derartige Kühlräume keinerlei Betriebskosten entstehen. Denn das zur Kühlung erforderliche Wasser ist das ohnehin vorhandene Haushaltswasser.



Einer, dem pudelwohl ist Bild: Ströher, Cannstatt (W.)

Herstellung und Verbrauch von Obstläften und Sämost sind in den letzten Jahren stark gesteigert worden. Besonders leit Einführung des Kohlenäure-Hochdruckverfahrens, bei welchem der Obstsaft nicht sofort an den Erntetagen bearbeitet werden muß. Es wird vielmehr in Behälter gefüllt und durch Einpressen von Kohlenäure erforderlichenfalls monatelang vor der Gärung bewahrt. Dieses ursprünglich nur in Großbetrieben angewendete Verfahren ist in einfacherer Form auch für die Landfrauen zur Selbstherstellung von Obstläften brauchbar, damit von den anfallenden Vorräten während der Erntezeit möglichst nichts verloren geht. Als Behälter verwendet man Kannen aus Stahlblech, die innen wein- und fruchtsäurebeständig emailliert sind. Die Kannen werden unmittelbar unter der Fruchtpresse gefüllt und alsdann schnell erhitzt, wodurch eine Entkeimung des Obstsaftes und sein Schutz vor Gärung bewirkt wird. Da eine Kanne den Inhalt von 60 Flaschen befaßt, wird der Landfrau in den Erntetagen die große Mühe der Reinigung und Sterilisierung dieser Abfallfässer erspart. Die neuen Sämostkannen sind von der staatlichen Versuchsanstalt für Landarbeitelchre geprüft und als zweckmäßig begutachtet worden.

Das Bild des Hausgartens wird oft durch die zwar nützlichen aber ungeschönten Wäschepfähle getrübt. Feststehende Wäschepfähle sind besonders dann keine Freude, wenn sie zu verwittern beginnen oder schief stehen. Der Gartenfreund wählt deshalb herausnehmbare Wäschepfähle. Sind diese aus Holz, so wird ihre Befestigung durch das Einlassen von Tonröhren in den Boden erschwert. Ferner haben die hölzernen Wäschepfähle ein so großes Gewicht, daß sie von einer Frau nur in seltenen Fällen befördert und aufgestellt werden können. Leichter ist der Umgang mit Wäschepfählen aus Stahlrohr, die in eine ebenfalls stablere Bodenrinne gesteckt werden, die im Erdboden verbleibt. Die Bodenrinne ist ungefähr 60 Zentimeter lang und der Wäschepfahl ragt 2 Meter über die Erde hinaus. An vielen Stahlrohr-Wäschepfählen sind auch Leinenpannen angebracht, die durch Hebeldruck bedient werden und die Leine in jeder Stellung festhalten. Ein Nachrutschen der mit Wäschestücken beschwerten Leine ist hierbei nicht zu befürchten. Leicht lassen sich die Pfähle auch zu einem Teppichklopfgerät zusammensetzen, so daß der Gartenfreund auch durch derartige Ungeheime nicht mehr gequält wird.

Handwerk um uns herum

Wie vielfältig wir von den Erzeugnissen handwerklicher Kunst umgeben sind, kommt uns nur selten zum Bewußtsein, denn der Handwerker läßt sein Können ganz selbstverständlich und in der Stille aus.

Bei den großen Gegenständen unserer Wohnungseinrichtung läßt es sich an: die Möbel stellt der Tischler vorwiegend aus deutschen Hölzern her. Hell und freundlich sieht zum Beispiel die Kariche aus leicht bräunlich getöntem Kirschbaumholz aus, aber auch Birke, Kiefer oder Eiche werden gerne verwendet. Handgefertigte Möbel sind stabil und überdauern Generationen.

Neben dem Möbeltischler arbeitet der Korbmacher für unser Heim. Die modernen Rohrstühle sind ebenso bequem und elastisch, ebenso kunstvoll geflochten, wie die alten Korbflechte unserer Großeltern. Hier wie überall baut das Handwerk auf jahrhundertalter Tradition auf. Der Korbschlechter verfertigt uns natürlich auch mit kleineren Flechtarbeiten, mit Körben und Schalen, die oft hübsche Muster und Farbenreichtum zeigen.

Die Arbeiten des Bärstickerbinders können wir in der Küche nicht entbehren, er hat seine Erzeugnisse den modernen hygienischen Forderungen angepaßt und stellt Bärsticker in jeder gebrauchten Form und für jeden Zweck her. Die Wäscheleine aus der Hand des Seilers, metallene Siebe aus der Werkstatt des Klempners sind ebenso wichtige Bestandteile unserer Wirtschaft, wie die Wurfbretchen, die der Drechsler anfertigt, der uns außerdem hübsche Kämme, Knöpfe und Messer schenkt.

Der Silberschmied liefert Rännchen, Becher und Bestecke, der Sattler Handtasche, Büromappe und Reisefloster. Vom Kunstlöpfer kaufen wir feingetönte Vasen und Schalen, aber auch buntemaltes Eßgeschirr, das gut zu einer Tischdecke aus handgewebtem grobem Leinen paßt. Die Glaswaren im Küchenschrank und auf der Kariche sind Erzeugnisse der Glasbläuer. Die einfache Butterglocke aus glattem Glas ist ein Kunstwerk für sich, noch kostbarer sind die geschliffenen Gläser, die Schalen, Vasen und tierischen Karaffen.

Es wäre noch viel zu erzählen: von der Arbeit des Buchbinders, der auch Schreibunterlagen und Bilderrahmen aus seinem Leder anfertigt; von der klingenden Kunst der Instrumentenmacher; von der Malerarbeit oder vom Schmiedehandwerk. Aber wir werden jetzt selber in Zukunft die Augen aufmachen und die Erzeugnisse des deutschen Handwerks genauer kennen lernen. Wir werden anfangen, diese Arbeiten zu lieben und zu achten, und wir werden dafür sorgen, daß der Handwerker nicht mehr so schwer um sein Brot ringen muß.

Gut genug für die Reise?

Ah, das ist noch gut genug für den Aufenthalt in der kleinen Stadt! heißt es manchmal, wenn die Garderobe für die Reisezeit gesichtet wird! Wer kennt mich da schon und kann mir etwas Schlimmes nachsagen! Wo wird auch das Kleiden, das wegen seiner Kürze gar nicht mehr in die heutige Mode paßt, mit in den Koffer gepackt. Aber gerade in der kleinen Stadt wird jeder Neuankommling sofort unter die Lupe genommen und kritisch beurteilt. So muß die Frau, die aus der Großstadt kommt, mit dem unmodernen Kleiden selbstverständlich auffallen. Und nicht nur sie selbst bekommt dann den Spott zu fühlen, der schon in einem geringschätzigen Blick liegen kann, sondern das Urteil der lieben Nächsten wird gar zu leicht auf die Heimatstadt der armen Frau ausgebeugt. Ah! tuschelt man dann, in X ist man noch so weit hinter dem Mond zurück, das muß ja eine merkwürdige Stadt sein! So bringt die Dame mit dem kurzen Kleid ihre sämtlichen Mitbürgerinnen in Verzug, denn auch in Klein-Kleiderdorf weiß man über die neueste Modelinie Bescheid.

So, wie die Geschichte hier erzählt wird, ist sie vielleicht ein wenig übertrieben, aber im Kern ist sie wahr. Es darf von einem eigentlich nicht mehr tragbaren Anzug nicht heißen: „Gut genug für die Reise!“ Denn gerade eine Frau vertritt in ihrem Kleiden ihre Stadt, ihre Provinz, und wenn sie in der Fremde reist, ihr Heimatland, Würdig und der Mode entsprechend angezogen sein, bedeutet noch nicht, sich mit viel Geld zu kleiden. Die Frau muß mit ihrem Fingerspitzengefühl ihre Kleidung so zusammenstellen, daß sie weder durch ein Juwel noch durch ein Juwelenstück auffällt. Ist die Reisende ihres angenehmen Einbruchs nach außen hin sicher, dann macht ihr auch das Reisen selber viel mehr Freude. Aus dem gleichen Grunde kauft man sich so gerne hübsche kleine Dinge: ein neues Halstuch, eine Leinenhandtasche, eine nette Bluse, zum Antritt einer Reise und wechselt dann mit dem inneren auch den äußeren Menschen aus — beides wesentliche Faktoren für eine gründliche Erholung.



Warum Rassegesetze

Von den vielen Fragen, die das neue Deutschland angeht, sind die bevölkerungs- und rassenpolitischen Maßnahmen, Forderungen und Zielsetzungen jenseits der Grenzen am wenigsten verstanden und am meisten kritisiert worden, obwohl der Ernst dieser Themen auch in anderen Staaten in gleichem Maße erkannt und zu behandeln versucht wird.

Gerade die Maßnahmen sind dabei missverstanden worden, die über die quantitative Bevölkerungspolitik hinausgehen, also die Wertfrage betreffen: Rassenhygiene und Rassenpolitik.

Die Rassenhygiene ist eine international anerkannte Wissenschaft und in der Fachwelt überall bekannt. Die Rassenhygiene versucht, die Aufgabe zu lösen, die Leistung eines Volkes zu erhalten oder gar zu steigern und auftretende Zeichen von Degeneration mit zweckdienlichen Mitteln zu beseitigen. Die Leistungskraft des Volkes kann auf der einen Seite nur durch die Fortpflanzung leistungsfähiger Elemente und die auf der anderen Seite auftretende Degeneration nur durch Verhinderung der Fortpflanzung von Trägern degenerativer Anlagen (Erbkrankheiten) erhalten werden. Die naturgegebenen Erblichkeitsgesetze haben gelehrt, daß Anlagen zu Erbkrankheiten durch kein Mittel auf der Welt weder durch Behandlung noch durch Erziehung beseitigt werden können. Sie folgen dem unabänderlichen Naturgesetz, es sei denn, daß der kranke Erbstrom zum Verfliegen gebracht und somit verhindert wird, daß Träger dieser kranken Erbanlagen ihre Krankheit an unschuldige Kinder weiter vererben. Es muß dafür gesorgt werden, daß Erbkrankheiten keine Kinder bekommen. Diese Forderung ist zwingend und es steht nur eine Methode zur Verfügung, die unschuldige Kinder zu erhalten und die Sterilisierung, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß hat.

Die Infruchtbarmachung stellt nichts Neues dar; einer Anzahl Staaten der USA und in Skandinavien war diese Methode schon früher bekannt. Deutschland hat die Infruchtbarmachung zwangsweise eingeführt, weil es die andere Methode der Internierung hinter hohen Anstaltswänden, die z. B. von der Kirche erwünscht wurde, als unmenschlich ablehnt. Es erschien der nationalsozialistischen Regierung als eine Grausamkeit, Menschen, die schon unter ihrer Krankheit leiden und wenig vom Leben haben, Zeit ihres Lebens einzusperrern. Die Notwendigkeit des deutschen Vorgehens gegen die Degeneration ergab sich einfach aus der Tatsache, daß Deutschland an den Folgen der Degeneration zugrunde zu gehen drohte.

Mißbrauch mit dem Gesetz ist ausgeschlossen, da in jedem Falle ein genaues Verfahren vorgeschrieben ist, nach dessen Ablauf erst die Infruchtbarmachung vorgenommen werden darf. Sterilisiert werden dürfen und müssen nur im Gesetz festgelegte Erbkrankheiten. Die Operation selbst darf nur in bestimmten Anstalten von bestimmten Ärzten durchgeführt werden. Es sind also alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen, um dem Verfahren jene Sicherheit zu verleihen, die von den Gegnern dieses Gesetzes abzustreiten versucht wird.

Eine andere Frage, die viel Mißverständnisse, falsche Auffassungen und gehässige und niederträchtige Vorwürfe ausgelöst hat, ist die Rassenpolitik des neuen Deutschlands.

Wir haben erkannt, daß unser Volk neben der zahlenmäßigen Abnahme und der Degeneration noch von einer dritten biologischen Gefahr bedroht wird, der Rassenmischung, die unser inneres Wesen verfälscht. Wir werten nicht, wie sagen aber: Die Rassen dieser Erde sind verschieden. Für jeden Menschen oder jedes Volkstum innerhalb seines Lebenskreises ist naturgemäß die einzig mögliche Form rassischen Lebens die, zu der dieser Mensch oder dieses Volkstum gehören. Andere Rassen als die, zu der wir gehören, sind uns fremd und darauf folgt der Grundbesatz unserer Rassenpolitik: Man muß streben, daß man innerhalb seines eigenen Volkes einigermassen einheitliche rassische Elemente hat. Versäumt man das, hat man innerhalb seiner Bevölkerung sehr voneinander abweichende rassische Elemente.

dann führt das zu Spannungen, die dem natürlichen völkischen Leben keineswegs nützlich sind.

Geht man aber noch einen Schritt weiter und läßt man diese so verschiedenen Rassen-elemente sehr durcheinander heiraten und sich vermischen, dann erleben wir den Mischling, den Bastard, das Ergebnis der Kreuzung von zwei völkischen, völkerverfremden, völkerverfremden, völkerverfremden Rassen, und dieser Mischling, das zeigt die Erfahrung und lehrt die Theorie des Vererbungsprozesses, ist in jedem Falle ein Mittelstufe zwischen den beiden Ausgangspartnern, d. h. also, er kann einmal das Gute von dem einen haben, oder das Schlechte von dem anderen oder umgekehrt, aber im allgemeinen wird er nicht so vollkommen und nicht so vollendet sein wie jeder der beiden Ausgangspartner, und zwar deshalb nicht, weil er nicht etwas Harmonisches, etwas Ganzes, etwas Stilles ist.

Wir haben das Mischlingsgeschick bitter in unserem eigenen Vaterlande erlebt und haben daraus gelernt, und wir wollen deshalb nicht, daß in Zukunft noch solche Mischlinge entstehen, nicht weil wir eine bestimmte Rasse für minderwertig halten, sondern weil wir wollen, daß jede Rasse

auf der Welt an der Stelle, wo sie zu Hause ist, ihre eigene Existenz und ihr Recht hat. Wir beanspruchen nicht, bei anderen Fremden den Ton anzugeben, wir können aber auch nicht dulden, daß Fremde bei uns regieren.

Diese Haltung, die ihren Niederschlag in der Rassenpolitik gefunden hat, richtet sich gegen kein Volk und gegen kein Volk der Erde, außer gegen das Judentum, das in Deutschland neben dem Rassenproblem ein innerpolitisches Problem gewesen ist. Der Kampf gegen das Judentum war der Kampf eines Volkes um seine innerpolitische Freiheit, denn es kann auf die Dauer keine Nation leben und sich entwickeln, wenn fremdbürtige Menschen sie regieren. Das ist in Deutschland der Fall gewesen. Das Judentum hat darüber hinaus den Bolschewismus zu uns getragen und alles zerstört, was Staat, Wirtschaft, Kultur und Religion in Deutschland hieß, und wenn wir uns gegen diesen Fluch im Inland gewehrt haben, so ist das eine innerpolitische deutsche Angelegenheit und nicht etwas, wie man hier und da behauptet hat, der Ausbruch eines Rassenwahns, der sich morgen vielleicht gegen andere Völker oder gegen andere Rassen wenden könnte...

Unsere Flugboote über dem Nordatlantik

Die Straße der Zugvögel und Drachenschiffe - Schwimmender Stützpunkt auf dem Ozean

Es führen drei Wege über den Nordatlantik. Seit unvorstelligen Zeiten benutzen die Zugvögel für ihre Heberquerung des Atlantik den Flugweg über Faeroer-Inland-Grönland-Labrador. Sie haben ihn gewählt, weil auch die Ängsten Heberwasser-Flugstrecken noch nicht 1000 Kilometer lang sind. Der Vogelweg ist inzwischen auf seine Benutzung als Flugstrecke ausgiebig erforscht worden. Das wertvollste Material brachte wohl Wolfgang von Gronau von seinem Flug mit dem Lindbergh, der amerikanische Fliegerheld, ist diesen Weg abgeflogen und Valbo benutzte ihn für seinen Geschwaderflug. Doch der Weg hat eine große Schwierigkeit: Die Flugzeuge brauchen einen wohlorganisierten Wetterdienst und planvolle Bodenanlagen. Beide Einrichtungen sind in den Schichten, welche der Vogelzug überquert, nur schwer einzurichten. Darum wird dem Wilinger-Kurs eine größere Aufmerksamkeit geschenkt. Obwohl es nicht ganz zutreffend ist, wurde der Weg England-Irland-Neufundland mit dieser Bezeichnung belegt. Er ist der kürzeste aller Flugwege über den Nordatlantik, obwohl die Heberwasserstrecke Irland-Neufundland mit 3200 Kilometern mehr als dreimal so lang ist als die längste Heberwasserstrecke der Vogelroute. Den Wilingerkurs benutzen die Franzosen, die Kanada besiedelten und die Briten, die die Vereinigten Staaten gründeten. Für den Nachrichtenverkehr durch Kabel und Radio ist Neufundland der Stützpunkt der Ozeanüberquerung. Allein 28 Kabel führen heute über Neufundland. Irland befreit im Flugplatz Baldonnel, den auch Adhl, Gänsefeld und Fijmaurice zu ihrem Start benutzen, einen guten Ausgangspunkt. Doch auf dieser Strecke erschweren die so sehr verschiedenen Wetter- und Wasserverhältnisse zwischen Irland und Neufundland die Benutzung. Tagegen sind auf dem Südkurs hierfür die besten Bedingungen anzutreffen. Der Weg über die Azoren und Bermuda-Inseln nach New York hat zwar zwischen den beiden Inseln mit 3330 Kilometern einen noch längeren Heberwasserweg als der Wilingerkurs, doch hier bieten Wind, Wetter und Wasser lange nicht die Schwierigkeiten wie auf den anderen Kurven. Darum beginnt auch die Lufthansa mit ihren Flugversuchen auf dieser Strecke.

Deutschlands Inseln im Weltmeer

Auch jetzt wieder, bei der Erschließung des Nordatlantik, macht sich das Fehlen kolonialer Stützpunkte recht erschwerend bemerkbar. Alle diese Inseln, die als Flugstützpunkte im Norden und Süden benutzt werden können, gehören den Dänen, den Briten und den Portugiesen. Die günstigsten Stützpunkte hat Großbritannien. Deutschland kann keinen solchen Stützpunkt sein eigen nennen. Das ist der große Nachteil. Er wird aber aufgehoben durch den Vorprung, den die Erfahrungen des jahrplannmäßigen Süd-

atlantikfluges brachten. Die schwimmenden Flugstützpunkte „Schwabenland“ und „Westfalen“ sind die deutschen Inseln. Ein Neubau für die „Schwabenland“ wird die erste deutsche Insel im Nordatlantikverkehr sein.

Auf dieser Strecke erwartet die deutschen Maschinen einen lebhaften Wettbewerb. Schon seit Jahren bereiten die Engländer und Amerikaner gemeinsame Flüge vor. Allein für den Ausbau eines Flugplatzes auf den Azoren haben die Amerikaner 1,2 Mill. Mark bereitgestellt, die englische Regierung hat seit Ende 1935 einen ständigen Sachverständigenausschuss zur Prüfung aller Fragen eines Luftweges über den Nordatlantik eingesetzt. Die Franzosen wollen zusammen mit den Portugiesen, den Herren der Azoren, einen Dienst über den Südkurs einrichten. Doch sie alle, obwohl ihre ersten Pläne schon seit Jahren bekannt sind und Probestübe wiederholt angefliegen wurden, sind über die Vorbereitungen noch nicht hinausgekommen. So wird denn die Deutsche Lufthansa, ebenso wie auf dem Südatlantik, als erste Flugverkehrs-gesellschaft den regelmäßigen Postdienst zunächst versuchsweise auch über den Nordatlantik aufnehmen. Die neuen Schnellflugboote der Lufthansa werden nur Post und Fracht befördern. Die Personenbeförderung bleibt dem Luftschiff vorbehalten.

Schon „Graf Zeppelin“ hat die Verkehrsreihe des Luftschiffes für den ozeanischen Flugverkehr bewiesen und das Luftschiff „Hindenburg“ befähigt ihn mit jeder Fahrt aufs neue. Diese echt hanfliche Leistung ist nur möglich durch die zielbewusste Förderung, welche die Luftfahrt durch den nationalsozialistischen Staat erfährt. In der Vergangenheit wurde hier manches versäumt, jetzt bringt die ordnende Zusammenfassung aller Kräfte des Staates und Volkes das schöne Ergebnis der Eroberung des Luftweges über den Nordatlantik durch deutsche Flieger und Flugzeuge, Luftschiffe und Motoren.

Unsere Kurzgeschichten:

Jagd im Nordlicht

von Eben Eddersen

... Wir zitterten am ganzen Leibe nach dem Blizzard, der die Knochen bis ins Mark angeschlagen hatte. Trotz unserer Vermummung froren wir. Wie mit feinsten Kamülen nach der Eiswind in die feinen Poren um Augen und Mund. Das Thermometer an den Außenwänden des großen Fangbootes zeigte 47 Grad! Zusehends gerann das Wasser zu einer immer dickeren Eiseisglaschicht ringsum, unter dem Ruder knirschte es heftiger, kaum daß wir noch vorwärts stießen. Dann wollte trotz der harten Anläufe auch

Einen guten Platz bei den Olympischen Spielen hast du am Lautsprecher. Werde Rundfunkhörer!

Dadurch bist du gut vorbereitet auf die ausführlichen, schön bilderten Berichte dieser Zeitung

die schmale Fahrtlinie nicht mehr aufbrechen, wir sahen fest, Gespenstisch fingerte das Nordlicht, es hob uns in den Raum, wie Baganten des Weltalls kamen wir uns vor. Hier oben in der Einsamkeit der Ringsdal, unwirklich getragen von der Farbenpracht am Horizont, schienen wir kaum noch lebende Wesen, sondern knisternde Phosphorkäufchen über dem bald nahen, bald fernen Knirschen sich ewig stoßender und wandernder Gletscher zu sein...

Alles Gerät warfen wir auf die nächste große Scholle. Eine Eisenbeinmaße plärrte, Lummeln strichen. Dicht hin über unsere Köpfe taumelte langsam ein Schwarm spugigerer Fjordkälber. Da sahen wir nordwärts ein paar Finkfinken, frohlockend, laßige Schmutzflügel, graugelb zwischen Blodjoden auf weichen Gletscherne. In den Gletschern wuchs ihr Umfang... Polarbären!

Sie haben ein kurzes Gesicht. In diesem Vormittag stand ihre Bitterung nicht zu uns. Der scharfe Geruch fetter, glitschiger Robbenpeise allein füllte die schwarzen Röhren. Deutlich beobachteten wir hinter eilig aufgespannten weißen Luchern den Strich zu den Schlußlöchern der Seehunde. Fünfhundert Meter schätzten wir die Entfernung bis zu den lauernden Riefen. Auf einmal schienen ihre Felle wie in Rosa getaucht. So tief dämmerte das unaufhörlich wechselnde Farbpiel des Nordlichts, daß auch wir, platt auf den Boden gedrückt, bläulich oder violett aufkammten. Rauflos bewegte sich der Schimmer aus dem Unendlichen mit uns vorwärts.

Tausend Meter von den Tieren entfernt, hinter dem leise klatternden Segeltuch verborgen, wurden wir Zeugen eines einzigartigen Schauspiel. Ein paar Robben in ihrem natürlichen Orng nach Sauerstoff hoben munter die bärtigen Schnäuzen aus dem frischen Bruch im Eis... für Sekunden nur, da traf sie der tödliche Prankenschlag!

Wenn der Polarbär seinen Wanst fällt, macht er das nicht anders als der Löwe und der Tiger in den heißen Zonen. Tief taucht er die Schnauze in das Blut des Opfers, untröstlich blinzeln dabei die unruhigen Augen noch dem weniger erfolgreichen Jagdgenossen. Der nähert sich rasch, gebückt noch, betelnd fast. In dünnen Fäden lockt der Dampf der warmen Kreise über dem Eis den Speichel durch die Lücken seiner Fangzähne. Jedoch bevor der Gierige eine Flosse zu fassen vermag, versehen ihn zwei, drei Pranken-hiebe, querhin über die Dichter gezogen, in sinnlose Wut.

Bis auf dreihundert Meter hatten wir uns herangearbeitet, als sich zwei Bären wie Ringkämpfer gegenüber stellten! Aufgerichtet wie Männer in den Seilen gingen sie aufeinander los, mit Bissen und Hieben, Umräumungen und schrecklichem Gebrumm. Ein unheimlicher Kampfplatz nahe dem achtzigsten Grad nördlicher Breite! In Flocken ritz der Herausforderer dem Angreifer das Fell vom Leibe. Dann wälzten sich die Kämpfer eine Zeitlang, wüßte ineinander geknauelt, endlich erinnerten sich beide des verlassenen Brodens, machten sich, als sei nichts zwischen ihnen vorgefallen, aber das inzwischen schon hart gefrorene, tote Fleisch her. In diesem Augenblick verließ die erste Ladung den Lauf unserer Drillinge...

Raslos erkaunt die Polarbären... Der dritte bei seinem Fraß an dem entfernten Schlupfloch, streifte schwer getroffen hoch. Wir sahen, wie uns der Sterbende schmerzlich publinzelte. Die beiden anderen richteten sich langsam wie Gunde noch einmal auf den Steulen auf, fauchten böse über die blutige Eödrung beim Wähl. Traurig fielen ihre Köpfe nach den Fangschüssen wie zum Schlaf auf die Pranken...

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<p>Donnerstag, 13. August</p> <p>5.50 Wetterbericht</p> <p>6.00 Olympische Fanfaren</p> <p>Anschließend: Musik in der Frühe</p> <p>6.30 Früh-Geminnakt</p> <p>6.45 Musik in der Frühe</p> <p>7.00 Nachrichten</p> <p>des Drahtlosen Dienstes</p> <p>7.15 Musik in der Frühe</p> <p>7.50 13. Tag der XI. Olympischen Spiele</p> <p>8.00 Jar Unterhaltung</p> <p>9.00 Unterhaltungsmusik</p> <p>Dazwischen: Rubern, Schwimmen</p> <p>12.00 Musik am Mittag</p> <p>Dazwischen: Olympische Siegestafel 1896-1936</p> <p>13.00 Fortsetzung der Musik am Mittag</p> <p>13.45 Neueste Nachrichten</p> <p>14.00 Musik zur Unterhaltung</p> <p>Dazwischen: Rubern - Schwimmen</p>	<p>18.00 Unterhaltungsmusik</p> <p>19.00 Olympia-Echo: 13. Tag</p> <p>20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes</p> <p>20.10 Selbstkünstlerische Musik</p> <p>22.00 Wetter- und Tagesnachrichten</p> <p>22.15 Olympia-Echo</p> <p>22.45 Nachtmusik</p> <p>23.45 Tanzmusik</p> <p>1.00-2.00 Konzert nach Mitternacht</p> <p>Freitag, 14. August</p> <p>5.55 Wetterbericht</p> <p>6.00 Olympische Fanfaren</p> <p>Anschließend: Musik in der Frühe</p> <p>6.30 Früh-Geminnakt</p> <p>6.45 Musik in der Frühe</p> <p>7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes</p> <p>7.15 Musik in der Frühe</p>	<p>7.50 14. Tag der XI. Olympischen Spiele</p> <p>8.00 Eine kleine Morgenmusik</p> <p>9.00 Unterhaltungsmusik</p> <p>Dazwischen: Rubern - Schwimmen</p> <p>12.00 Musik am Mittag</p> <p>Dazwischen: Olympische Siegestafel 1896-1936</p> <p>13.00 Funfbericht von der Dampferfahrt des Internationalen Olympia-Komitees nach Grönland</p> <p>13.45 Neueste Nachrichten</p> <p>14.00 Haus Musik</p> <p>Dazwischen: Rubern - Schwimmen</p> <p>19.00 Olympia-Echo: 14. Tag</p> <p>20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes</p> <p>20.10 Selbstkünstlerische Musik</p>	<p>22.00 Fortsetzung und Tagesnachrichten</p> <p>22.15 Olympia-Echo</p> <p>22.45 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik</p> <p>0.50 Intermezzo</p> <p>1.00-2.00 Konzert nach Mitternacht</p> <p>0.50 Wetterbericht</p> <p>Samstag, 15. August</p> <p>6.00 Olympische Fanfaren</p> <p>Anschließend: Musik in der Frühe</p> <p>6.30 Früh-Geminnakt</p> <p>6.45 Musik in der Frühe</p> <p>7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes</p> <p>7.15 Musik in der Frühe</p> <p>7.50 15. Tag der XI. Olympischer Spiele</p> <p>8.00 Unterhaltungsmusik</p> <p>9.00 Unterhaltungsmusik</p> <p>Dazwischen: Rubern - Schwimmen</p>	<p>12.00 Nachtmusik</p> <p>Dazwischen: Olympische Siegestafel 1896-1936</p> <p>13.00 Musik am Mittag</p> <p>13.45 Neueste Nachrichten</p> <p>14.00 Allerlei von Zwei bis Drei</p> <p>15.00 Gelernte und Fröhlichkeit</p> <p>16.00 Unterhaltungsmusik</p> <p>Dazwischen: Rubern - Schwimmen</p> <p>18.00 Nachtmusik</p> <p>19.00 Olympia-Echo: 15. Tag</p> <p>20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes</p> <p>20.10 Rubern</p> <p>22.00 Wetter- und Tagesnachrichten</p> <p>22.15 Olympia-Echo</p> <p>22.45 Tanz und Unterhaltungsmusik</p> <p>1.00 Konzert nach Mitternacht</p>
---	--	---	--	--